Volks-Zeitung

Heute neuer Roman

für den rheinisch-westfälischen Industriebez[irk] [Jahrgang]

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 480; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr 161 | Dienstag, den 13. Juli (Kath. und Evg. Margareta) | 1937

Frankreich macht seine Drohung wahr!

Die Kontrolle ab heute beseitigt

Die Erleichterungen für die internationalen Kontrollbeamten aufgehoben — „Eine Frage der nationalen Würde"?

DNB Paris, 12. Juli. (Drahtb.) An zuständiger französischer Stelle erklärt man am Montagmorgen, daß die Erleichterungen, die den internationalen Kontrolleuren an der französisch-spanischen Grenzze bisher gewährt wurden, am Dienstag vormittag ausgesetzt werden würden. Man fügt hinzu, daß die Grenzen jedoch nach wie vor geschlossen bleiben und es sich lediglich um die Tätigkeit dieser internationalen Kontrolleure handele.

Der französische Botschafter in London, so wird weiter erklärt, habe den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses von diesem Beschluß der französischen Regierung in Kenntnis gesetzt.

*

Der „Temps" spricht sich in seinem Leitartikel am Montag eindeutig für die Nichteinmischungspolitik aus. Er schreibt u. a., daß am Dienstagmittag — wenn nicht eine provisorische Regelung in letzter Stunde erfolge — die Kontrollerleichterungen, die den internationalen Beamten an der französisch-spanischen Grenze zugebilligt wurden, ausgesetzt würden. Die durch den französischen Botschafter in London angekündigte Maßnahme

werde nicht durchgeführt, falls die internationale Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze wieder hergestellt würde.

Man könne nicht oft genug wiederholen, daß es auf Seiten der französischen Regierung weder den Wunsch gebe, in den spanischen Angelegenheiten von dem Grundsatz der Nichteinmischung abzugehen, noch daß es sich um eine Einschüchterungsmaßnahme — gleich wem gegenüber — handele. Wenn die internationale Kontrolle an der Pyrenäen-Grenze ausgesetzt werde, bestünden die Verpflichtungen Frankreichs, wie sie aus den in London im August 1936 und Februar 1937 unterzeichneten Verträgen herrührten, nichtsdestoweniger weiter. Die Pyrenäen-Grenze werde also weiterhin dem Kriegsmaterial und den Freiwilligen verschlossen bleiben. Nur würden

lediglich französische Beamte beauftragt sein, der Grenzschließung Achtung zu verschaffen.

Die neutralen Beobachter könnten übrigens in der Etappe ihrer früheren Posten bleiben und sich bereit halten, ihre Funktionen wieder aufzunehmen, wenn eine Regelung eintreten sollte. Es handele sich für Frankreich um eine Frage der Würde: Es könne keine internationale Kontrolle auf seinem Gebiet zulassen, während dieselbe in Portugal abgeschafft sei. Aber es handele sich ebenfalls darum, dem Grundsatz der Nichteinmischung, dem alle Mächte verbunden zu sein betonten, Achtung zu verschaffen.

Corbin teilt den Beschluß seiner Regierung mit

DNB. **London**, 12. Juli. (Drahtb.) Der französische Botschafter Corbin hat Montagnachmittag, wie bereits französischerseits angekündigt worden war, dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, davon Mitteilung gemacht, daß **ab Dienstagmittag die französisch-spanische Grenze ohne internationale Ueberwachungsbeamte** sein wird.

England will bis Freitag Bericht erstatten

Eine Erklärung Edens im Unterhaus

DNB. **London**, 12. Juli. (Drahtb.) In einer Unterhausaussprache über Spanien erklärte Eden am Montag auf eine Anfrage Attlees, er könne dem Unterhaus die Versicherung abgeben, daß sich die englische Regierung voll im Klaren über die Dringlichkeit einer Vereinigung der augenblicklichen Lage sei. Aus diesem Grunde habe er dem Nichteinmischungsausschuß bereits angekündigt, daß die englische Regierung auf jeden Fall bis zum Freitag Bericht erstatten werde. Die Vorschläge würden so schnell und so wirkungsvoll wie möglich ausgearbeitet werden.

Neutralität oder Einmischung?

Die europäische Verantwortung Englands.

Nun ruht auf England die ganze Verantwortung nicht nur in der spanischen Angelegenheit, sondern auch für die Folgen, die sich aus ihr für den europäischen Frieden ergeben können.

Es war von vornherein klar, daß die Freitagsitzung des Nichteinmischungsausschusses eine Einigung über einen der beiden vorliegenden Vorschläge, die Uebernahme der Küstenkontrolle in die private Regie Frankreichs und Englands auf der einen Seite, die konstruktive Umgestaltung der ganzen Nichteinmischungspolitik nach dem deutsch-italienischen Plan auf der anderen, nicht ergeben würde. Insoweit hat der ergebnislose Verlauf der Sitzung keine Enttäuschung gebracht. Es kam eigentlich mehr darauf an, welche Wege für die Lösung der ungeklärten Fragen geöffnet werden würden. Schon vor einigen Tagen wurde erkennbar, daß die sogenannten neutralen Staaten, also in der Hauptsache die kleineren Mächte, die an dem Kontrollsystem der vier Großmächte nicht beteiligt waren, sich einzuschalten beabsichtigten. Das entsprang der ganz klaren Erkenntnis, daß die spanische Frage durch die unglückselige Politik des Londoner Ausschusses unter der Führung Englands und Frankreichs zu einer europäischen geworden war und daß, auch wenn die kleineren Staaten an Spanien selbst in keiner Weise interessiert sind, sie doch in Mitleidenschaft gezogen werden würden, wenn die weiterreichenden europäischen Konsequenzen eines Tages gezogen werden müssen. Der polnische Außenminister Beck hat zwar eben erst in Warschau optimistisch erklärt, der Friede könne durch unausbleibliche Einzelkonflikte nicht ernstlich gefährdet werden. Aber das ganze System, nach dem England und Frankreich die europäische Politik behandeln, beruht ja auf der Fiktion des „unteilbaren Friedens", eine Voraussetzung, die praktisch, wie der italienische Bot-

Kommt ein Krieg in Fernost?

Alle Verhandlungen wurden abgebrochen!

Chinesen und Japaner ziehen beide Verstärkungen heran! – Der Kampf an der Tientsin-Bahn versteift sich!

DNB **Peiping**, 12. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Die Lage in Nordchina gestaltete sich am Sonntag um Mitternacht folgendermaßen:

Alle Unterhändler haben ihre Aufgabe niedergelegt, und die chinesischen Unterhändler haben ausdrücklich ihre Erklärung widerrufen, daß mit den Japanern eine Vereinbarung wegen der Zurückziehung der Truppen getroffen sei. Als Grund wird von chinesischer Seite angegeben, das Oberkommando der japanischen Truppen in Nordchina in Tientsin

hätte den Befehl erhalten, alle Verhandlungen abzubrechen und militärische Macht voll einzusetzen.

Um Wanpinghsien und Huangtupo an der Tientsin-Bahn und bei Fengtai sind die Kämpfe in vollem Gange. Das Angriffsziel der japanischen Truppen scheint das chinesische Militärlager und der Flugplatz Nanyuan zu sein. Die Bevölkerung Peipings hat bis jetzt ihre Ruhe bewahrt.

Wie der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Tokio ausdrücklich erklärt, sind die letzten Zwischenfälle örtlicher Natur nur durch Verhandlungen am Orte lösbar. Die örtlichen Verhandlungen hätten militärischen Inhalt, ohne augenblicklich das Auswärtige Amt zu beschäftigen.

Die Einmischung Nankings in die Verhandlungen werde abgelehnt und der Protest der Nanking-Regierung zurückgewiesen. Die Verstärkung der japanischen Nordchina-Garnisonen durch zusätzliche Truppen aus Japan, Korea oder Mandschukuo könnten vorläufig den örtlichen Charakter der Zwischenfälle nicht ändern.

Die in Nanking von Hidaka geführten Verhandlungen beschränkten sich auf allgemeine Fragen wachsender Antijapanpropaganda und die daraus entstehende Gefahr für japanische Staatsbürger und hätten nicht die Nordchinakrise zum Inhalt. Eine neue Lage würde geschaffen, falls die Gerüchte über einen

Einmarsch der Nankingtruppen ins Hopei-Tschachar-Gebiet

richtig seien. Ein solcher Einmarsch würde die Verletzung der Abmachung vom 25. Mai 1935 bedeuten.

Der Sprecher bestätigt ausdrücklich, daß die im Gange befindlichen örtlichen Verhandlungen und ihr — möglicherweise — günstiger Ausgang die nunmehr von der japanischen Regierung beschlossene

Verstärkung der Nordchinagarnisonen nicht mehr rückgängig machen könnten.

Das Kriegsministerium meldet, daß, entgegen anderslautenden Gerüchten, wonach die Einigungsverhandlungen zwischen chinesischen Truppen und den japanischen Chinagarnisonen erfolgreich seien, die Vorposten der Honan-Armee bereits mit japanischen Soldaten in ein Gefecht verwickelt seien.

Japanische Verluste: 18 Tote, 41 Verwundete

DNB **Tokio**, 12. Juli. (Ostasiendienst des DNB) Das japanische Hauptquartier in Nordchina teilte am Montagvormittag die bisherigen Gesamtverluste mit, die die japanischen Truppen bei den Zwischenfällen der letzten Tage erlitten. Danach wurden **getötet: fünf Unteroffiziere und 13 Soldaten, verwundet: sieben Offiziere, fünf Unteroffiziere und 29 Soldaten.**

Die ausländischen Konzessionen treffen Vorsorge

DNB **London**, 12. Juli. (Drahtb.) Die Blätter melden, daß die britischen und andere ausländische Vertreter in China infolge der ernsten Lage besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben. In Tientsin sei eine britische Infanterie-Kompagnie, die normalerweise das Sommerlager in Schanhaikwan beziehen sollte, zurückgehalten worden. Die ausländischen militärischen Befehlshaber hätten Pläne für den Schutz der ausländischen Konzessionsgebiete in einem Notfall vorbereitet.

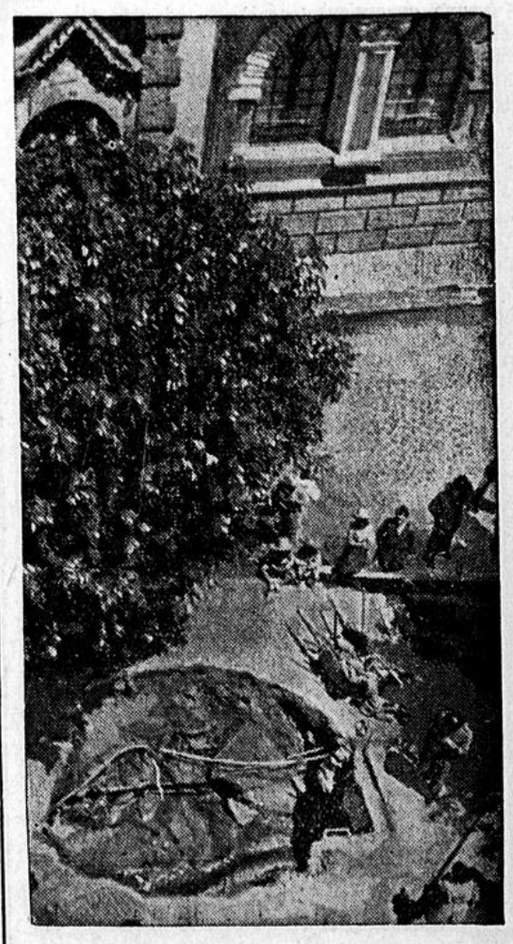
Eden zur Lage in China

DNB. **London**, 12. Juli. (Drahtb.) Außenminister Eden gab am Montagnachmittag im Unterhaus eine Erklärung zur Lage in China ab. Nach einem Bericht über die bisherigen Zusammenstöße teilte er mit, daß nach den Montag früh eingegangenen Informationen in Peiping Ruhe herrsche und keine Nachrichten über weitere Kämpfe vorlägen. Unter den Bedingungen des Artikels 9 des Protokolls vom 7. September 1901 seien Japan und andere ausländische Mächte **berechtigt, Truppen an gewissen Punkten in Nord-China zu stationieren**, um eine freie Verbindung zwischen Peiping und der See offen zu halten. Die Zahl der japanischen Truppen in Nordchina belaufe sich auf schätzungsweise 7000 Mann. Eden fuhr fort, daß die möglichen Rückwirkungen der chinesisch-japanischen Spannung auf die britischen Interessen und den internationalen Handel im allgemeinen voll erkannt würden. Wenn es zu englisch-japanischen Besprechungen in London kommen würde, würde sich eine Gelegenheit bieten, diese Ereignisse mit dem japanischen Botschafter zu besprechen. Es sei der ernste Wunsch der britischen Regierung, daß es zu einer Regelung nicht nur dieser Streitfrage, sondern der allgemeinen zwischen Japan und China bestehenden Schwierigkeiten kommen möge.

Jugoslawiens Generalstabschef in Paris

DNB **Paris**, 12. Juli. (Drahtb.) Der Chef des Großen Generalstabes des jugoslawischen Heeres, General Miloutin Neditsch, ist am Montag in Begleitung seines Kabinettschefs in Paris eingetroffen, wo er vom Chef des französischen Generalstabes General Gamelin und Generalstabschef, General Colson, empfangen wurde. Der Besuch des Generals Neditsch trägt offiziellen Charakter. Der jugoslawische Generalstabschef wird sich mehrere Tage in der französischen Hauptstadt aufhalten.

Der Dynamit-Anschlag auf Dr. Salazar



Vor einigen Tagen wurde auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Dr. Oliveira Salazar, als er sich zur Messe begeben wollte, ein Bombenattentat verübt. Eine unter dem Straßenpflaster befindliche Dynamitladung wurde durch einen elektrischen Kontakt zur Explosion gebracht. Das Attentat dürfte auf das Konto der Bolschewisten zu setzen sein. Auf unserem Bilde sieht man die Stelle des Attentats mit dem riesigen Sprengtrichter.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

schafter Grandi in der Freitagsitzung sehr treffend ausführte, den unteilbaren Krieg bedeutet. Gegen diese Gefahr sich zu schützen, war die Absicht der neutralen Mächte, als sie im Londoner Ausschuß mit dem Antrag eingriffen, die englische Regierung aufzufordern, einen Ausweg aus der entstandenen Lage zu suchen und zwischen den beiden Plänen, über die eine Einigung nicht erzielt werden konnte, zu vermitteln.

Dieser Antrag, der sich einer eigenen sachlichen Stellungnahme enthält und den vier beteiligten Hauptmächten die Aufgabe der Verständigung zuschiebt, fand einstimmige Annahme. Aus der Reihe tanzte nur der sowjetrussische Botschafter, der sich nicht die Mühe gab, positiv zur Sache zu sprechen, sondern der die Gelegenheit benutzte, bolschewistische Propaganda gegen Deutschland und Italien zu betreiben. Sowohl Herr von Ribbentrop wie Herr Grandi haben ihm die gebührende Antwort erteilt.

Man hat durch die Annahme des England erteilten Auftrages zunächst einmal wieder Zeit gewonnen. Das ist in der gegenwärtigen Situation vielleicht ein kleiner Gewinn. Nun hat aber Frankreich die Oeffnung der Pyrenäengrenze angekündigt. Das bedeutet, daß es nunmehr auf offenen Wegen die Unterstützung durch Menschen und Material an das rote Spanien betreibt. Das wirft blitzartig ein Licht auf die ganze Konstellation und in ihm muß man auch den Sinn und die Bedeutung der von England übernommenen Mission sehen.

War es Frankreich eigentlich ganz klar, daß seine Ankündigung die offene politische Sympathie mit dem roten Spanien, die in Paris dominiert, enthüllte? War man sich bewußt daß man an die Ehrlichkeit einer Nichteinmischungspolitik die kurzerhand zur offenen Unterstützung einer der beiden Parteien werden kann, überhaupt nicht mehr zu glauben vermag? Es ist ja doch überhaupt so, daß nicht nur Frankreich, sondern auch England, sei es durch Taten, sei es durch Unterlassungen, Valencia, das sie allein als rechtmäßige Regierung Spaniens anerkennen, unterstützt haben und daß also eine wirkliche Neutralität auf ihrer Seite nie vorgelegen hat.

Dem gegenüber hat der italienische Botschafter Grandi im Londoner Ausschuß für Deutschland und Italien die Parole ausgegeben: „Spanien den Spaniern, und niemand rühre Spanien an!“ Auf der Linie dieser Forderung liegt der deutsch-italienische Plan, der den beiden spanischen Parteien die Anerkennung als kriegführende Mächte verschaffen, alle übrigen Staaten aber in den Zustand absoluter Neutralität führen will. Diese Neutralität üben weder England noch Frankreich. England deshalb nicht, weil es — wir wissen nicht aus welchen Gründen — für seine beherrschende Stellung im westlichen Mittelmeer fürchtet, wenn auf der Iberischen Halbinsel ein starkes, nationales, einiges Spanien aufgerichtet wird, und Frankreich nicht, weil es in seiner Volksfrontideologie glaubt, die Interessen der sogenannten „Demokratie“ gegen den „Faschisten“ Franco schützen zu müssen, soweit nicht überhaupt unmittelbarer Moskaus Einfluß zugunsten der spanischen Bolschewisten in Paris eingesetzt wird.

Soll die Aufgabe, die England übernommen hat glücken, dann ist zunächst einmal erforderlich, daß die Lösung auf der Grundlage einer wirklichen Neutralität gesucht wird. Ein Staat wird sich dieser Neutralität allerdings immer widersetzen, und das ist die Sowjetunion, von der Grandi in London sagte, daß sie überhaupt außerhalb der europäischen Völkergemeinschaft stehe. Wenn England eine Lösung suchen sollte, die in Moskau Anklang findet, dann ist sie von vornherein untauglich und unannehmbar. Die Politik muß oft Kompromisse schließen, aber es gibt grundsätzliche Dinge, die durch kein Kompromiß verschleiert werden dürfen. Das sollte man sich in London klar vor Augen halten.

Sollen wir nun optimistisch sein? Es gibt große englische Zeitungen, darunter die „Times“, die erhebliche Zweifel daran äußern, daß Eden in der Lage sein wird, einen Vorschlag zu machen, der auf positivem Wege aus der augenblicklichen Lage herausführt. Dieses Mißtrauen in das eigene Können ist bettüblich. Im Foreign Office sieht man jedenfalls ein, daß die Dinge Eile haben, denn in dem Augenblick, in dem Frankreich die Oeffnung der Pyrenäengrenze vornimmt, ist aller Voraussicht nach die Entwicklung nicht mehr aufzuhalten. Und man weiß natürlich auch in London, was das bedeutet. Möge das Bewußtsein vor der gewaltigen europäischen Verantwortung, die in diesen Tagen auf dem Foreign Office lastet, seine Politik erleuchten.

Nationale Gegenoffensive an der Madrider Front

DNB St. Jean de Luz, 12. Juli (Drahtb.) Nationalspanische Rundfunksender melden, daß die nationalen Truppen im Laufe des Montags eine Gegenoffensive an der Madrider Front eingeleitet hätten. Nach gründlicher Artillerievorbereitung seien die nationalen Truppenabteilungen, begleitet von Tanks und Panzerwagen, gegen den zahlenmäßig wei überlegenen Feind vorgegangen, hätten ihn in einer Tiefe von anderthalb Kilometer zurückgedrängt und Stellungen besetzt, die die Lage der Bolschewisten an diesem Frontabschnitt stark gefährdeten.

Unruhen in Nordsyrien

Sechs Tote, über 20 Verwundete.

DNB Jerusalem, 12. Juli. (Drahtb.) Nach den neuesten Pressemeldungen scheinen sich die Gerüchte zu bestätigen, wonach Unruhen in der nordsyrischen Provinz Hoch-Djeziret sechs Tote und über 20 Verwundete erforderten. Die Lostrennungsbewegung von Syrien habe das Ziel, eine dem Sandschak ähnliche Unabhängigkeit herzustellen. Augenblicklich sei die Ruhe durch die Franzosen wieder hergestellt.

Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens



In Paris wurde am Sonnabend das neue deutsch-französische Handelsabkommen durch den französischen Außenminister Delbos (links) und den deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczek (rechts), unterzeichnet. Hinter Delbos der französische Handelsminister Chapsal. (Scherl-Bilderdinst-M.)

Deutsch-österreichisches Presseabkommen

Die Presse beider Länder soll der gedeihlichen Entwicklung beider Staaten dienen. — Eine Uebereinkunft im Sinne des Abkommens vom 11. Juli 1936.

DNB **Berlin,** 12. Juli. (Drahtb.) Bei den vom 6. bis 10. d. Mts. durchgeführten deutsch-österreichischen Besprechungen im Sinne des Abkommens vom 11 Juli 1036 wurden auch die Fragen der gegenseitigen Presse-beziehungen eingehend erörtert. Bei diesen Besprechungen war der Gedanke maßgebend, daß gerade die Haltung der Presse in den beiden Ländern für eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten von größter Bedeutung ist.

Demgemäß wurde im Zuge der in freundschaftlichem Geiste geführten Unterhaltung die Beobachtung gewisser Grundsätze für notwendig erklärt. Es sollen künftig im Nachrichtendienst und in der Presse

kein.erlei Nachrichten, die im anderen Lande Anstoß erregen und eine Polemik entfesseln könnten, ungeprüft veröffentlicht und auch keine Nachrichten aus notorisch unfreundlich gesinnten Blättern und Agenturen übernommen werden.

Ferner sollen sich die Berichterstattung und der Artikeldienst in loyaler Weise auch mit den positiven Leistungen in den beiden Ländern befassen und sich nicht ausschließlich in negativer Richtung bewegen; insbesondere sollen Angriffe persönlicher Natur unterbleiben.

Fragen der Weltanschauung und der Staatsauffassung sollen auch dort, wo Meinungsverschiedenheiten gegeben sind, sachlich und in nicht beleidigender Form behandelt werden. Die Presse soll sich jeder Unterstützung oder Ermutigung einer gegen den anderen Staat und dessen Regierung gerichteten Betätigung enthalten und sich der Verantwortung bewußt sein, die der Publizistik beider Staaten durch deren Zugehörigkeit zum deutschen Volk auferlegt ist.

Professor Ziegler zum „Tag der deutschen Kunst“

„Kunst kann nicht im Stillen gedeihen!“

„Aus dem Kunstwerk muß die Leistung der Gemeinschaft sprechen“

DNB **München,** 12. Juli. (Drahtb.) In einer am Montagabend über den Reichssender München gehaltenen Ansprache zum „Tag der deutschen Kunst“ führte der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Adolf Ziegler, u. a. aus:

München steht in den Vorbereitungen zur Feier des zweiten „Tages der deutschen Kunst“. Gleichzeitig mit ihm findet die Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst statt. München wird während dieser Tage Tausende von auswärtigen Künstlern, Zehntausende von deutschen Volksgenossen und ausländischen Gästen in seinen Mauern sehen.

Die repräsentative Ausstellung im neuen „Haus der deutschen Kunst“ wird klar zum Ausdruck bringen, was der Nationalsozialismus von einer wahrhaften Kunst verlangt. Sie wird richtungweisend sein und liefert damit für alle diejenigen, die sich bisher von einer falschen Auffassung noch nicht befreien konnten, ein Vorbild. Auch künftig wird das „Haus der deutschen Kunst“

die Künstlerschaft zum Wettkampf aufrufen.

Die deutsche Künstlerschaft hat es unter der nationalsozialistischen Staatsführung weit leichter als in der Systemzeit, da nunmehr mit staatlicher Förderung jedem Künstler die Möglichkeit zuteil wird, höchste Anerkennung seines Schaffens zu erreichen und auch materiellen Erfolg zu erzielen, wenn er als einer der Besten in das Haus der Kunst einzieht. Freilich muß er dann auch bewußt nach nationalsozialistischen Grundsätzen handeln und aus seiner Erlebniswelt heraus das nationalsozialistische Gedankengut sehen und es künstlerisch gestalten. Er ist damit

zum Träger nationalsozialistischer Kulturauffassung

geworden. Bei ihm spricht zwar nicht das Wort, sondern das Werk zum Volke.

Bei der Vorbereitung zur diesjährigen Ausstellung mußte diese Auswahl der Werke nach diesen Grundsätzen vorgenommen und alles ausgeschaltet werden, was einer ehrlichen, fleißigen und handwerklich sauberen Grundhaltung nicht entsprach. Es mußte auch jene sogenannte Kunst abgelehnt werden, die in den letzten 30 Jahren entstand und Ausdruck jüdisch-marxistischer Gruppen war, irgendwelchen spekulativen Kunstrichtungen oder Kunstcliquen ihren Ursprung und ihre Entstehung verdankte. So kommt es, daß viele anständige und ehrliche Könner auf dem Gebiete der bildenden Kunst

noch heute innerlich ringen und kämpfen.

Auch sie werden eines Tages zu denen gehören, die das Schicksal und die Leistung bereits heute zu den Besten des Volkes auf diesem Gebiet ausersehen hat. Die Ausrichtung der Künstlerschaft läßt sich zwar nicht kommandieren, sie ist aber — wie im politischen Leben — mit gutem Willen und Vertrauen zur Führung erreichbar.

Kunst kann nicht im Stillen gedeihen.

Die Verwurzelung des Künstlers im Volk muß jene Leistung der Gemeinschaft ständig sichtbar zum Ausdruck bringen, die an uns täglich als Arbeit von Millionen unbekannter Volksgenossen als Bild vorüberzieht, die ihren Ausdruck findet in den großen und gewaltigen Bauten des Dritten Reiches und in den Werken der Wirtschaft und des Verkehrs.

Die Reichsfestspiele Heidelberg 1937

34 Aufführungen.

DNB **Heidelberg,** 12. Juli. (Drahb.) Am 20. Juli werden im Heidelberger Schloßhof die 4. Reichsfestspiele, für die Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hat, eröffnet.

Unter der Gesamtleitung des Intendanten Ingolf Kuntze, Berlin, finden in der Zeit vom 20. 7. bis 22. 8. 34 Aufführungen statt. Der diesjährige Spielplan umfaßt Heinrich von Kleists „Amphytrion“, Shakespeares „Romeo und Julia“, Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne“ und Goethes „Götz von Berlichingen“.

Sieger im Deutschen Küstenflug 1937

DNB **Wyk auf Föhr,** 12. Juli. (Drahtbericht.) Sieger in dem am Sonntag beendeten Küstenflug ist NSFK-Gruppenführer von Bülow.

Der Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalmajor Christiansen, hat aus Anlaß des erfolgreichen Abschlusses des Deutschen Küstenfluges 1937 gleichzeitig im Namen der Teilnehmer Begrüßungstelegramme an den Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring und an den Staatssekretär General der Flieger Milch sowie an die Gauleiter Koch-Königsberg und Forster-Danzig gesandt.

„Fest des Meeres“ in Gdingen

Polen als Seemacht.

DNB **Warschau,** 12. Juli. (Drahtb.) In Gdingen wurde am Sonntag in Anwesenheit des Staatspräsidenten der „Tag des Meeres“ gefeiert. 20 000 Polen waren in Sonderzügen hingebracht worden. Der Vorsitzende der See- und Kolonial-Liga General Kwasniewski, erklärte, daß **sich Polen auf der Liste der Kolonial- und Seestaaten befinden müsse,** die über Frieden oder Krieg entscheiden. Der Ausbau der Kriegsflotte müsse nicht nur Sorge der Regierung, sondern des gesamten Volkes sein.

Vizeministerpräsident Kwiatkowski, der Erbauer des Gdinger Hafens, wies darauf hin, daß das „Fest des Meeres“ die Gedanken und Gefühle sämtlicher Polen in der Welt vereinige, die sich an diesem Tage dieser jüngsten und teuersten Stadt in Polen zuwendeten, die die Wacht an der polnischen Küste halte. Im Verlaufe der letzten Jahre sei es gelungen, die Flecken von dem Ehrenschild der großen und freien polnischen Nation durch den Aufbau Gdingens auszulöschen. Die polnische Wirtschaft brauche sich der Ergebnisse dieser Bemühungen nicht zu schämen. Nach drei oder vier weiteren Jahren werde man wieder Gdingen mit dem Gdingen von 1937 vergleichen, denn es gebe keinen Monat und kein Jahr, in dem die polnische Machtstellung an der See nicht gefestigt und gestärkt werde.

Vom Deck des Torpedobootes „Mazur“ nahm dann der Staatspräsident eine Parade der polnischen Seestreitkräfte und anschließend in einer Gdinger Straße eine Truppenparade ab.

Weitere Verschärfung des belgischen Regierungskonfliktes

Die Liberalen bestehen auf ihrer Forderung

DNB. **Brüssel,** 12. Juli. (Drahtb.) Ministerpräsident van Zeeland hatte am Montag Besprechungen mit den Vorsitzenden der liberalen Partei und mit dem Justizminister de Laveleye, auf dessen Rücktritt die Liberalen bestehen. Die Besprechungen, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist, haben zu einer weiteren Verschärfung der Lage geführt. de Laveleye hat erneut seinen sofortigen Rücktritt angeboten und erklärt, daß seine Entscheidung unwiderruflich sei. Ministerpräsident van Zeeland hat sich aber seinerseits seine Entscheidung vorbehalten. Falls der Ministerpräsident das Angebot des Justizministers annehme, wäre eine Regierungskrise wohl zu vermeiden.

Umfangbeschränkung für italienische Zeitungen

DNB **Rom,** 12. Juli. (Drahtb.) Nach einer amtlichen Mitteilung dürfen die italienischen Zeitungen von Mitte Juli ab bis auf weiteres mit nicht mehr als acht Seiten erscheinen. Die einschränkende Maßnahme wird mit der Knappheit der Cellulose und mit ihrem hohen Preise begründet.

Taufe des bulgarischen Thronfolgers

DNB **Sofia,** 12. Juli. (Drahtb.) Der am 16. Juni geborene bulgarische Thronfolger Simeon wurde am Montagvormittag getauft. Die Zeremonien wurden von dem Heiligen Synod, der Obersten Kirchenbehörde Bulgariens, durchgeführt.

Aufhebung der konfessionellen Gliederung von Mittelschulen

Hildesheim. Der Regierungspräsident hatte die Stadt vor einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß die städtischen Mittelschulen noch konfessionell gegliedert wären, obwohl dafür weder gesetzliche Vorschriften noch konkordatsmäßige Bindungen bestünden und die Beibehaltung einer solchen Trennung nicht angebracht erscheine. Die Gemeinderäte der Stadt stimmten daher jetzt der Streichung der betreffenden Bestimmung der Ordnung über das Volks-, Mittel- und Kleinkinderschulwesen in Hildesheim, die aus dem Jahre 1908 stammt, und der Zusammenlegung der beiden Knaben-Mittelschulen und ebenso der beiden Mädchen-Mittelschulen zu. Die Zusammenlegung erfolgt bereits zum Abschluß der großen Ferien. Sämtliche vorhandenen Lehrkräfte der bisherigen vier Mittelschulen werden auch nach der Zusammenlegung beschäftigt werden, doch ist, da zurzeit einige Stellen unbesetzt waren, die infolge der Zusammenlegung nicht wieder besetzt zu werden brauchen, trotzdem eine Einsparung von rund 30 000 RM. an Personalausgaben möglich.

In Paris findet zur Zeit ein internationaler Kongreß für Städtebau statt, an dem unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Knoll vom Reichsarbeitsministerium eine deutsche Abordnung teilnimmt. Ihre rund 10 Mitglieder setzen sich zusammen aus Bürgermeistern und Gemeindevertretern aus allen deutschen Gauen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (i. Urlaub)
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum in Vertretung Georg Wilhelm Kruse, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Werner Krüger, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum — D.-A. VI. 1937: über 11 500 davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Die „Visitenkarte" einer Stadt wird schöner

Erneuerungen und Ausbesserungenim Umkreis des Hattinger Bahnhofes – Fahrtrichtung Bochum wieder frei!

Es kommt auf die Visitenkarte einer Stadt an, das heißt, darauf, was der Fremde, der sich unserer Stadt nähert, zuerst sieht. In den meisten Fällen dürfte es der Bahnhof sein, der in die Augen fällt, und einen kleinen anschaulichen Begriff von der Größe und der Bedeutung einer Stadt vermittelt. Es ist nicht immer so, daß gerade der Bahnhof das Spiegelbild einer Stadt ist. Zutreffender ist es vielleicht eine schöne neue Brücke, über die der Fremde rollt und fährt, wenn er eine neue Stadt besuchen will. Unser Hattingen hat nun Einlässe an allen Ecken und Enden, und doch wird man wohl leicht feststellen können, daß das „Weichbild" des Bahnhofes, das heißt also der Bahnhof selber und seine nähere Umgebung sicher für die meisten, die zu uns kommen, den ersten Anblick der Stadt bieten. Es kommt also sehr darauf an, daß gerade an dieser Stelle die Visitenkarte einer Stadt schön ist, und einen guten Eindruck von der Stadt die gleichsam „dahinter" liegt, vermittelt. Hier war eine Erneuerungsarbeit zu leisten die sicher nicht nur dem Verkehrsbedürfnis entsprach, sondern auch einem repräsentativen Zweck dienen soll. Der Bahnhof und die Hattinger Ruhrbrücke stammten in ihrer alten Form aus einer Zeit, da der Verkehr noch geruhsamer sich vollzog und Hattingen noch nicht die industrielle Bedeutung von heute besaß. Es bleibt anzuerkennen, daß man auch dem alten Bahnhofsgebäude des Hattinger Bahnhofs langsam zu Leibe gehen will. Er konnte ja schon lange eine Auffrischung und Erneuerung vertragen, denn die altersgraue Fassade deutet wohl einerseits darauf hin daß Hattingen ein altes Ruhrstädtchen ist, daß aber auch hier noch ein frisch pulsierendes industrielles Leben in seinen Mauern wirkt, ist eigentlich dieser Fassade des Hattinger Bahnhofes nicht anzusehen. Nunmehr ist man darangegangen, die Schalterräume und Kassenräume des Bahnhofes zu erweitern. Auf der Südseite des Bahnhofes sind Ausschachtungen vorgenommen, und die Grundmauern des Erweiterungsbaues bereits gezogen worden. So kann man annehmen und erwarten, daß die Südfront des Hattinger Bahnhofes in absehbarer Zeit wieder ein gutes Gesicht erhält.

Die Brücke, die vor dem Bahnhof über die Eisenbahnstrecke in Richtung Bochum herüberführt, ist nunmehr auch wieder so weit hergestellt, daß der Verkehr wieder über diese Brücke gehen kann. Das war vor kurzem ein nettes Pech, daß diese Brücke sich senkte, und daß der Weg nach Bochum, der durch den großen Brückenbau schon seit einem Jahre und noch länger behindert war, hier nun vollständig unterbunden wurde. Preßlufthammer und Teerarbeiter sind aber fleißig tätig gewesen, beinahe ununterbrochen, und so ist in ziemlich kurzer Zeit der Schaden, der hier entstanden war wieder behoben worden. Die Fußgänger, die sich bisher an der Seite noch vorbeischlängeln konnten, haben nunmehr wieder ein wenig mehr Raum zur Verfügung.

Auch die Brücke über die Ruhr schreitet langsam, aber sicher in ihrem Werden fort. Auf dem rechten Fahrdamm der nunmehr im Entstehen begriffen ist, liegen jetzt die Eisenträger bereit, die zum festen Gerippe des Eisenbetons werden sollen. Auch die Profile der Bürgersteige, die frei in der Luft herausragen, sind deutlich erkennbar. Im mächtigen Bogen spannt sich diese Brücke über die Ruhr, und wir sind überzeugt, daß diese Brücke nach ihrer Fertigstellung, die hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird, einen guten Eindruck auf jeden, der sich von dieser Seite Hattingen nähern wird, macht. Ueber diesen Fortschritt kann man sich nur ehrlich freuen.

Unsere Bilder versuchen einen zutreffenden Eindruck von den Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten am Bahnhof und an den beiden Brücken zu vermitteln, die ja in ihrer jetzigen Gestalt den ersten Eindruck von der „dahinterliegenden" Stadt vermitteln sollen.

Hattinger Nachrichten

Man merke

Sonnenaufgang 4,22. Sonnenuntergang 20,49.
Mondaufgang 11,10. Monduntergang 22,38.

1816 Der Schriftsteller Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geb. (gest. 1895).
1862 Erstes deutsches Schützenfest in Frankfurt (vor 75 Jahren).
1870 Unterredung König Wilhelm I. mit Benedetti in Ems.
1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen.

Großkonzert der SA in Blankenstein

Heute abend treffen die 70 Musiker der Standarte „Feldherrnhalle" in Hattingen ein.

Seit dem vorjährigen Gastspiel im mittleren Ruhrtal sind die Musiker der Standarte „Feldherrnhalle" aus Berlin in bester Erinnerung. Damals haben uns die SA.-Männer aus Berlin wirklich schöne Stunden vermittelt. Und so wird es auch diesmal wieder sein. Von Frankfurt a. M. kommend, treffen die 70 SA.-Musiker heute abend in Hattingen ein. Sie werden in Westfalen mehrere Konzerte geben. Um möglichst vielen Volksgenossen des mittleren Ruhrtals die Möglichkeit zum Besuch eines Großkonzertes des Musik- und Spielmannszuges der Standarte „Feldherrnhalle" zu verschaffen, hat man sich entschlossen, das einzige im Hattinger Bezirk stattfindende Konzert in den „Irrgarten" in Blankenstein zu legen. Im vergangenen Jahr war es so, daß viele Volksgenossen zu dem Konzert in Hattingen keinen Einlaß mehr fanden. Wenn man bedenkt, daß im Blankensteiner „Irrgarten" rund 2000 Volksgenossen Platz finden, dann wird gewiß jeder gern diesen kleinen Spaziergang nach Blankenstein in Kauf nehmen. Das Konzert findet Mittwochabend um 20 Uhr in Blankenstein statt. Mittags musizieren die SA.-Männer [illegible] vor den Arbeitskameraden der Zeche „Kaiserstuhl 2" in Dortmund. Und abends steigt dann das Großkonzert in Blankenstein! Musik- und Spielmannszug werden hier ein ausgezeichnetes Programm bestreiten. Anschließend an das Konzert kommen natürlich auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht. Anläßlich des Großkonzertes der SA. in Blankenstein marschiert am Mittwochabend der gesamte Sturmbann III der Standarte „Feldherrnhalle" von Hattingen nach Blankenstein.

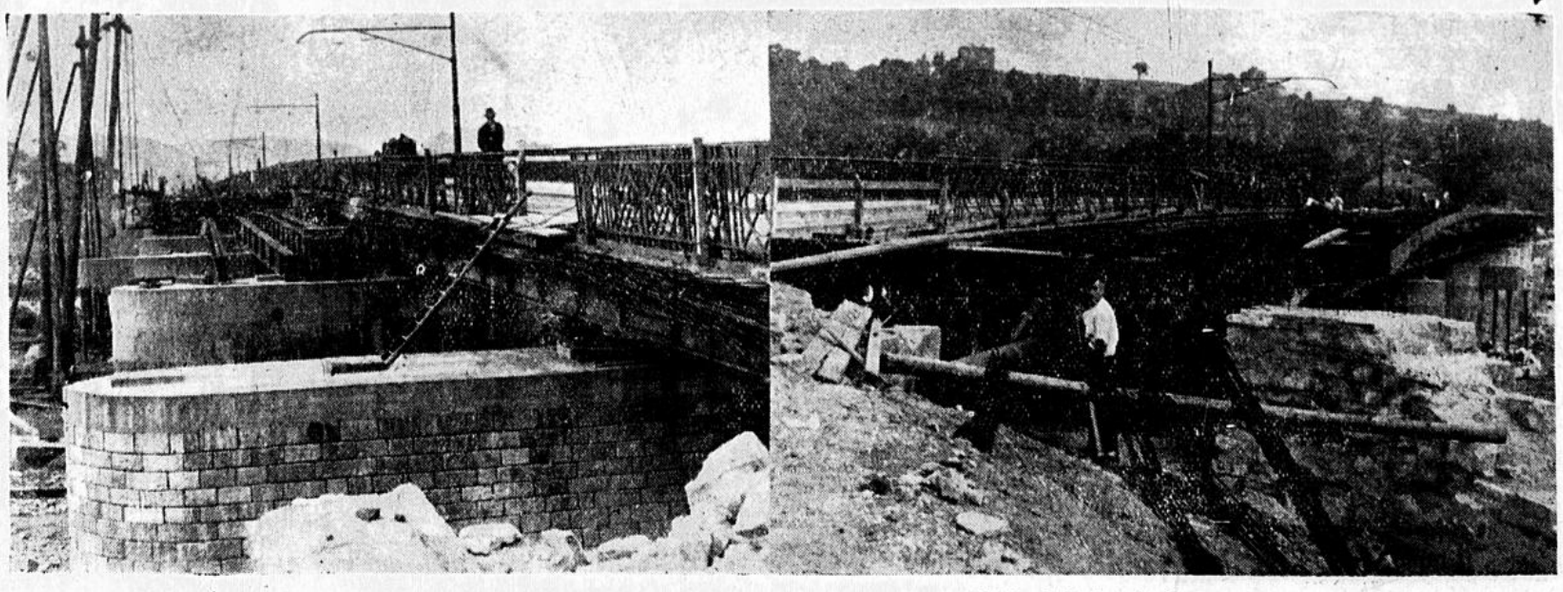
Eintrittskarten zu diesem Großkonzert sind noch zum Preise von 50 Rpfg. bei den politischen Leitern aller Ortsgruppen der NSDAP. des mittleren Ruhrtals zu haben.

An das hiesige Amtsgericht versetzt. Der Gerichtsassessor Dr. Schuster wurde von Paderborn an das hiesige Amtsgericht versetzt.

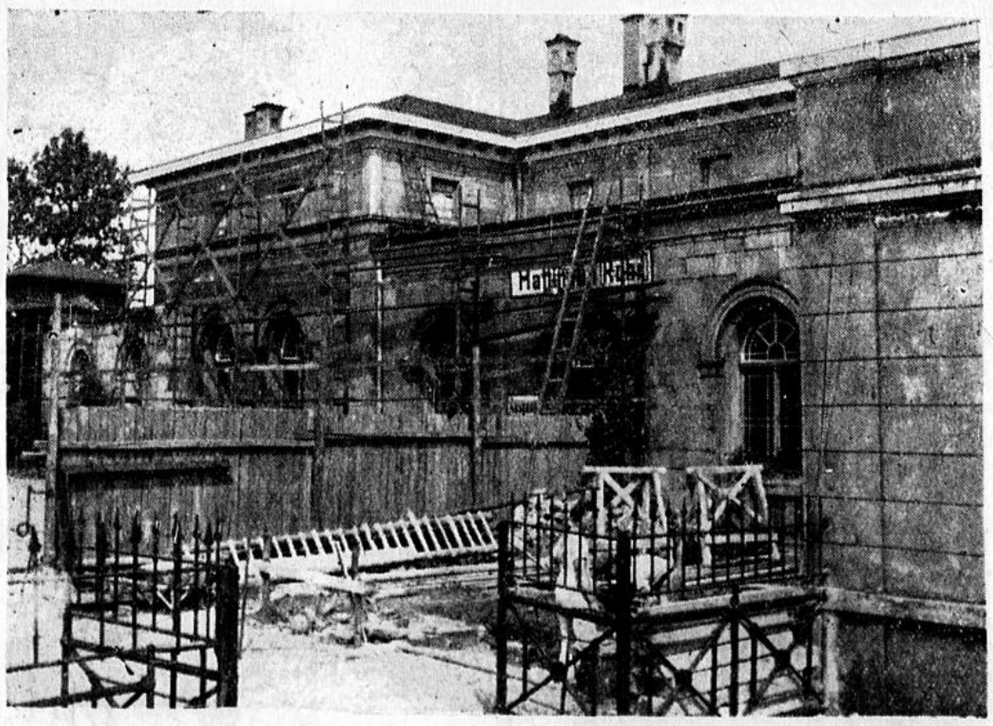
Im Wehrdienst tödlich verunglückt. Der Unteroffizier der Flieger Erich Querfurt, dessen Eltern im Rosental 12 wohnen, wurde in Oldenburg das Opfer eines Motorradunfalles.

Besichtigung des „Trabacher Hof" durch auswärtige Polizeibeamte. Am Samstagabend erhielt der „Trabacher Hof" den Besuch von 20 Polizeibeamten aus Essen-Steele, die nach einer kleinen Stärkung das historische Gebäude und die Sammlung der vergangenen Jahrhunderte ansahen. Sie schieden in bester Stimmung, um ihre Fahrt nach Hattingen und Umgebung fortzusetzen.

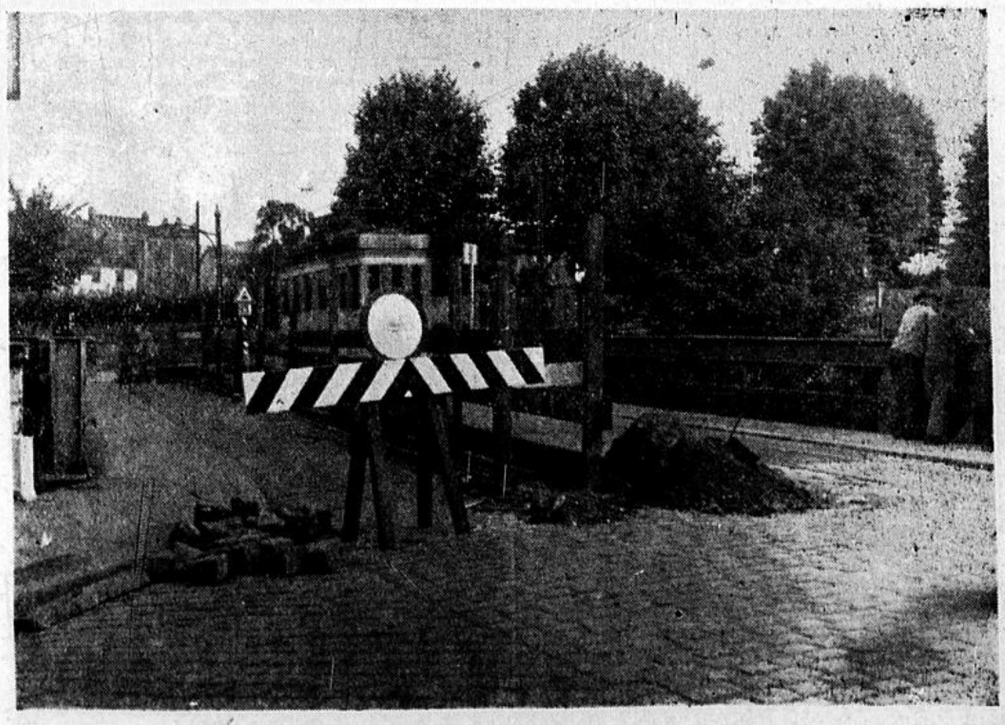
Ausflug des 16. AK. Am letzten Sonntag fand der Familienausflug des 16. AK. statt. Um 14,30 Uhr marschierten die Kameraden vom Vereinslokal Schulte ab. Der Ausflug ging nach Welper zur Gartenwirtschaft Brockhaus an der Kosterbrücke. Nach Ankunft gab es Kaffee und Kuchen. Für Unterhaltung war bestens gesorgt: Schießen, Kegeln und eine Verlosung ließen die Stunden schnell vergehen. Zum Schluß wurde das Tanzbein



Die rechte Fahrbahn der Hattinger Ruhrbrücke erhält allmählich Gestalt und Form



An der Südfront erhält der Kassenraum des Hattinger Bahnhofes eine Erweiterung



Auch die Straßenbahn kann wieder die Eisenbahn überqueren

SK-Fotos: Küpe

Unser neuer Roman:

Die Drei von Trinidad

Roman von Ludwig Osten

Osten schenkt seinem zahlreichen Leserkreise mit diesem geschlossenen, menschlich tiefergreifenden und atemlos packenden Roman eines seiner schönsten Werke. Drei junge Menschen: Chester MacDonneth, der geniale Vertreter einer großen englischen Montanfirma, Odmar von Schön, der Vertreter eines deutschen Elektrokonzerns, und Marguerite Desmulon, die aufopferungsfähige Französin, sind die Hauptpersonen dieses prächtigen Romans, und der Leser erlebt mit, wie die beiden jungen Männer in Frankreich durch einen raffinierten Schurkenstreich der Spionage angeklagt und nach Cayenne verschickt werden, und wie Marguerite helfend eingreift.

Ein prächtiger Roman!

Wanderpreisschießen der Ruhrstahlwerke

Die Mannschaft der Henrichshütte wurde dritter Sieger.

Die sechs Werke der Ruhrstahl-A.-G. Annen, Hattingen (Henrichshütte), Düsseldorf-Oberkassel, Brackwede, Witten und Gelsenkirchen kamen am letzten Sonntag zu einem Wanderpreisschießen zusammen. Die Mannschaft der Henrichshütte bestand aus den besten Schützen des Werkes: Birk, Herrmann, Isenberg, Bergmann, Habicht, Oberließ, Wicheret, Cheronny, Grambau und Römer. Die Schützen konnten aber an ihre gewohnten Leistungen nicht heranreichen und mußten sich mit dem dritten Platz zufrieden geben. Den Wanderpreis holte sich die Gruppe des Annener Werkes. Für den besten Einzelschützen einer jeden Mannschaft stand noch ein Ehrenpreis zur Verfügung, den von der Henrichshütter Gruppe Kamerad Otto Herrmann errang.

Einladung zum Einkochkursus. In der Kochküche der Heggerfeldschule (Blankensteiner Straße) findet am Freitag dieser Woche unter Leitung der Lehrerin der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, Frl. Schulte, ein zweiter Einkochkursus statt. Alle Frauen und Mädchen können daran teilnehmen.

Im Obst- und Gartenbauverein Hattingen sind die Verschlußzeiten für die Verschlußmaschinen bis auf weiteres folgende: Verschlußstelle Gemeindehaus Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr; Verschlußstelle Birkenstraße (M. Blumenstein): An den Wochentagen (außer Samstag) von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr; Verschlußstelle Am Rosenberg 56 (W. Schmidt): An den Wochentagen von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr (außer Samstag); Gemeinschaftspark (Auf dem Kamp): An den Wochentagen (außer Samstag) von 15 bis 18 Uhr; Verschlußstelle Winz-Baak, Hattinger Straße 45 (Ww. Schwarz): An den Wochentagen von 15 bis 18 Uhr. — In der Versammlung am Samstag dieser Woche um 20 Uhr im Gemeindehause spricht Dipl.-Gartenbau-Inspektor Schmitt über Fragen des Obst- und Gemüsebaues, der Blumenpflege usw.

Der Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge (Bezirksverbände Arnsberg Münster und Ruhrgebiet, Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Bezirksführer Stadtbaurat a. D. Arendt) hält am Samstag dieser Woche eine Arbeitstagung in Hattingen ab. Vorher versammelt er sich um 16 Uhr zu einem kurzen Gedenken am Ehrenmal im Stadtwalde und bittet alle in den Kriegerkameradschaften und der NSKOV. vereinigten Frontkämpfer, dort mit ihm anzutreten, um der gefallenen Kameraden, deren Gräbern seine Arbeit gilt, ehrenvoll zu gedenken.

Zeugen germanischer Vorgeschichte

in Hattingen stark beachtet.

Am Sonntagnachmittag besuchten etwa 25 Mitglieder der Vereinigung der Freunde germanischer Vorgeschichte Gelsenkirchen, die von der kürzlich stattgefundenen Reichstagung noch in bester Erinnerung ist, die alte Ruhrstadt Hattingen. Das besondere Interesse galt diesmal den Zeugen germanischer Vorgeschichte im Hattinger Land, dem Horkenstein und dem Gräberfeld in Holthausen. Zunächst begaben sich die Teilnehmer zusammen mit Mitgliedern des Heimatvereins Hattingen zum Horkenstein, der ja heute im Amtsgarten in Winz liegt. Der Stein, der bisher der Oeffentlichkeit nur wenig bekannt war, fand natürlich das besondere Interesse der Besucher. Der Heimatverein Hattingen beschäftigt sich gegenwärtig sehr stark mit der Erforschung dieses Steines; er hofft, das Ergebnis dieser Erforschung demnächst der Oeffentlichkeit bekannt geben zu können. — Nach einem kurzen Rundgang um die Hattinger Wälle und Gräben wurde das Heimatmuseum besichtigt. Dann ging es nach Holthausen. Das Gräberfeld, über das wir ja schon vor kurzem an dieser Stelle gelegentlich des Besuches durch Professor Teudt, dem Leiter der Pflegestätte für germanische Vorgeschichte in Detmold berichteten,

findet mehr und mehr das Interesse der Vorgeschichtler.

Auch hier dürfte die Erforschung, die in den Händen des Heimatvereins Hattingen liegt, demnächst interessante Ergebnisse zeitigen, die für die ernste Wissenschaft von unschätzbarem Wert sein wird.

Nach der Rückkehr nach Hattingen besichtigten die Teilnehmer noch eingehend den Kirchplatz und die St. Georgskirche. Die bisherige Vermutung, daß sich hier vor der christlichen Kirche schon eine germanische Kultstätte befunden hat, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Pg. Niermann berichtete bei der Gelegenheit über seine Forschungen über die Geschichte der Kirche und ihres Platzes. — Nachdem die Gäste mit den Hattingern noch einige gesellige Stunden verlebt hatten, schieden sie, vollbefriedigt von dem an diesem Tag Gesehenen von Hattingen.

Kinderfest des Bundes heimattreuer Schlesier. Der Bund heimattreuer Schlesier der Ortsgruppe Hattingen veranstaltete auch in diesem Jahre wieder sein traditionelles Kinderfest, das am letzten Sonntag auf dem Königstein bei Winz abgehalten wurde. Die Mitglieder hatten sich zahlreich mit ihren Angehörigen am Bundeslokal Rech versammelt, dann ging es geschlossen zum Königstein. Hier war inzwischen alles aufs beste vorbereitet. Kamerad Schöde sprach Grußworte. Dann zeigte die Trachtengruppe einige Tänze. Bei anbrechender Dunkelheit wurde wieder der Heimweg angetreten.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

„Deutsche Eiche" auf Sängerfahrt Der MGV. „Deutsche Eiche" unternahm am letzten Wochenend eine Sängerfahrt, die die Teilnehmer am Samstag und Sonntag durch die herrlichen rheinischen Gaue führte. Zunächst ging die Fahrt durch das Bergische Land zur rheinischen Metropole. Nach kurzem Aufenthalt ging es durch die schöne Eifel zur Mosel. Eine Mittagspause gab es in Altenahr. Das Ziel der Samstagsfahrt war die herrliche Moselstadt Cochem. Ein Kommers vereinigte die Sänger, wozu sich auch sangesfrohe Einheimische und viele Ausflügler einfanden. Am Sonntagmorgen ging die Fahrt durch das wundervolle Moseltal zum Deutschen Eck. Dort gab es einen längeren Aufenthalt. Sodann wurde das schöne Taunusgebirge besucht. Am Abend ging dann die Fahrt durch das rechtsrheinische Land der Heimat zu. Die Fahrt, die gut vorbereitet war, verlief zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer und wird allen noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben .

Niederbonsfeld.

Volks- und Knappenfest. In der Winzermark fand in der Wirtschaft und den Anlagen Kisker das diesjährige Knappenfest statt, das mit einem allgemeinen Volksfest verbunden war. Zum 51. Male feierte der Knappenverein von Niederbonsfeld sein Sommerfest und wie immer, so nahm auch in diesem Jahr die Bevölkerung lebhaften Anteil an diesem frohen Geschehen. Da in diesem Jahr auch eine Kirmes aufgebaut war, so war dieses Jahr das Knappenfest zugleich ein frohes Stelldichein für jung und alt. Der Höhepunkt des Sonntags war der traditionelle Knappenball, zu dem sich auch viele auswärtige Kameraden eingefunden hatten. Der Montag war mehr der allgemeinen Volksbelustigung gewidmet. Das Fest verlief in voller Harmonie und der Knappenverein darf mit dem Verlauf vollauf zufrieden sein. Auch die etwas stürmische und unbeständige Witterung tat der guten Stimmung keinen Abbruch.

Elfringhausen.

Kriegerfest. Die Kriegerkameradschaft Niederelfringhausen feierte ihr Kriegerfest am Sonntag im Lokale Paul Vorberg. Verbunden damit war ein Festzug durch die geschmückten Straßen der Gemeinde, an dem auch die Krieger- und Landwehrkameradschaft Herzkamp-Gennebreck teilnahm. Nach dem Ummarsch fand im Festlokal eine Feier statt. In Vertretung des Kameradschaftsführers Otto Börter hielt Kamerad Hugo Homberg die Festrede, in der er besonders auf die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen der Gennebrecker und der Elfringhauser Kameradschaft hinwies. Die restlichen Stunden verginge im Geiste echter Volksgemeinschaft und brachten viel Frohsinn und Freude.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Konzert der Sängervereinigung verschoben. Wegen des ungünstigen Wetters fiel Samstag das Konzert der Sängervereinigung Concordia Henrichshütte aus. Die Veranstaltung wird wahrscheinlich in vierzehn Tagen stattfinden. Die „4 Botze" vom Reichssender Köln werden dann natürlich auch mitwirken.

Wer will mit zum Nürburg-Rennen? Der Große Preis von Deutschland wird ausgefahren. Die Preise für Hin- und Rückfahrt einschl. Eintrittskarte betragen 4,50 bezw. 5,05 RM. Anmeldungen nimmt entgegen: Ortswart Pg. Schoeps, Welper, Wilhelmstr. 13.

Kreistagung des Feuerwehrverbandes

Kreisführer Wunsch (Wetter) und Branddirektor Fiersbach sprachen
Starke Beteiligung der Wehren aus dem Ennepe-Ruhrkreis

Der Kreisfeuerwehrverband Ennepe-Ruhr hatte seine Führer zu einer Tagung zusammengerufen, die am Sonntagvormittag im Lokale Emil Krieger an der Wiesenstraße in Niedersprockhövel stattfand und von allen Feuerwehren des Ennepe-Ruhr-Kreises stark besucht war.

Kreiswehrführer Wunsch (Wetter) sprach zu Beginn Worte der Begrüßung und kennzeichnete dann die Bedeutung des Tages für die Sprockhöveler Wehr.

Branddirektor Fiersbach (Dortmund) vom Provinzial-Feuerwehrverband streifte in seiner Ansprache ebenfalls die Jubelfeier der Wehr, dann machte er grundsätzliche Ausführungen über die großen Aufgaben der Feuerlöschpolizei im heutigen Deutschland. Der Sprockhöveler Wehr übermittelte er die besten Glückwünsche des Provinzialverbandes. — Namens der Gemeinde Niedersprockhövel hieß Amtsoberinspektor Voß die Vertreter willkommen, anschließend überbrachte er der Sprockhöveler Wehr die Glückwünsche der Gemeinde. Weiter gab der Redner einige Zahlen bekannt. In den letzten fünf Jahren hat die Gemeinde für die Wehr insgesamt 21 226 Mk. aufgewendet. — Kreiswehrführer Wunsch hob im Laufe der Besprechungen noch hervor, wenn die Sprockhöveler Feuerwehr demnächst in den Amtsfeuerwehrverband Blankenstein eingegliedert werde, dann hoffe er, daß sie sich auch weiterhin ganz einsetzen und ihre Pflicht tun werde. — Im Rahmen der Beratungen wurde noch der Jahresbericht des Provinzialfeuerwehrverbandes gegeben, über die Entschlammung resp. Anlegung von Brandteichen gesprochen und kleinere Angelegenheiten erledigt. — Nachdem noch einige Mitteilungen gemacht worden waren, traf auch der älteste Feuerwehrmann des ganzen Ennepe-Ruhr-Kreises, Kamerad Julius Thiemann (Sprockhövel) auf der Tagung ein und wurde in ganz besonderer Weise vom Kreiswehrführer begrüßt. Thiemann ist der einzige noch lebende Gründer der Sprockhöveler Wehr. Ihm wurde seitens der Gemeinde Sprockhövel durch Amtsoberinspektor Voß eine Sonderehrung zuteil. Nach der Tagung, die mit dem Führerheil ausklang, wurde am Kriegerehrenmal ein Kranz niedergelegt.

Das sind die Sieger

Ergebnisse vom HJ-Bannsportfest in Welter

Die Volkszeitung berichtete bereits gestern ausführlich über den Verlauf des Bannsportfestes auf dem Harkortberg in Wetter. Heute lassen wir die Ergebnisse folgen und berücksichtigen abschließend vor allem noch die Siege der Mannschaften aus dem engeren Bezirk.

Die Ergebnisse:

Hitlerjugend:

800-Meter-Lauf: 1. Wittich, Gefolgschaft 1/99 in 2,16,3 Min.; 2 Freigang 2,16,6; 3. Franke in 2,18 Min.

Hochsprung: 1. Schulte 1,55 Meter; 2. Hülsenbeck 1,55; 3. Notzig 1,55; 4. Stracke 1,55; 5. Schampera 1,55 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Hoppe 11,5 Sek.; 2. Solbach 11,9 Sek.; 3. Blume 11,9 Sek.

Kugelstoßen: 1. Billert (Sprockhövel) 13,55 Meter; 2. Hülsenbeck 12,75; 3. Schulte 12,20 Meter.

Keulenweitwurf: 1. Billert (Sprockhövel) 73 Meter (!!!); 2. Stracke 69; 3. Helsberg 66 Meter.

300-Meter-Lauf: 1. Dames 16/99 (Nierenhof); 2. Adam 10/99; 3. Schmidt 8/99.

Viermal 100-Meter-Staffel: 1. Marine-HJ. Wetter 47,2 Sek.; 2. Gefolgschaft 14/99 Voerde 51,3 Sek.; 3. Gefolgschaft 10/99 in 52 Sek.

Weitsprung: 1. Bodde (Hattingen) mit 5,91 Meter; 2. Hoppe (Marine-HJ.) 5,90; 3. Bock 14/99 mit 5,90; 4. Schampera 1/99 mit 5,86 Meter.

Fünf-Kampf: 1. Billert (Sprockhövel) Motor-HJ. 4,607,5 Pkte.; 2. Bodde (Hattingen) 3/99 4,632,5 Pkte.; 3. Lullies 3/99 Hattingen 4530 Pkte.

Manschafts-Dreikampf: 1. Gefolgschaft 21/99 Wetter mit einem Durchschnitt von 258,8 Pkte.; 2. Hattingen 243,7 Pkte.; 3. Wengern mit 239,1 Pkte.; 4. Marine-HJ. Hattingen 236,1 Pkte.

Wehrsportmannschaften: 1. Gefolgschaft 6/99 Gevelsberg (Wanderpreisverringer); 2. Gefolgschaft 17/99 Altendorf-Niederwenigern; 3. Gefolgschaft 19/99 Gevelsberg.

Handball um die Bannmeisterschaft: Gefolgschaft Hattingen gegen Gefolgschaft Gevelsberg 10:1 (7:2).

Jungvolk:

Fußball um die Jungbannmeisterschaft: Fähnlein Wetter gegen Fähnlein Schwelm 1:0 (1:0).

Wehrsportmannschaften: 1. Fähnlein 31/99 Wetter (Wanderpreisverringer); 2. 32/99 Wetter; 3. Fähnlein 9/99; 4. Fähnlein 11/99 Welper.

Mannschafts-Dreikampf: 1. Fähnlein 34/99 Herdecke; 2. 7/99 Nierenhof; 3. 31/99 Wetter; 4. 23/99 Schwelm.

Pendelstaffel: 1. Stamm II Hattingen — Altendorf — Nierenhof. Wegen vorbildlicher Mannschaftsführung wurde ein Sonderpreis vergeben, der nach Wetter kam. — Außer den bereits in dieser Siegerliste aufgeführten Mannschaften und Einzelsiegern des heimischen Bezirks wurden noch folgende Plätze errungen: Gefolgschaft 7/99 Altendorf 9. Sieger im Wehrsport für Mannschaften; Gefolgschaft 11/99 Welper 7. Sieger im Mannschafts-Dreikampf; Gefolgschaft 2/99 Hattingen 10. Sieger im Mannschafts-Dreikampf; Gefolgschaft Altendorf 9. Sieger im Mannschaftsdreikampf mit einem Durchschnitt von 222,3 Punkten; Gefolgschaft Sprockhövel 12. Sieger mit 180,7 Punkten; Stracke (Marine-HJ. Hattingen) 6. Sieger im Weitsprung mit 5,80 Meter.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelmer Schützenfest mit Regen

Samstag Königsschießen, Sonntag Festzug mit Königskrönung.

Das Gemeinschaftsfest der Kreisstadt ist schon seit Jahren das Schwelmer Schützenfest, das alle zwei Jahre gefeiert wird. An diesem Wochenende wurde ein besonders eindrucksvolles Fest begangen. Zum ersten Male gehörte ein Bedingungsschießen dazu, das Auskunft über den Stadtbesten im Schießen geben sollte. Eine weitere Neuerung: Die Königswürde wurde erst am Schützenfesttage selbst ausgeschossen.

610 Teilnehmer hatten am Stadtbestenschießen teilgenommen, 108 Schützen konnten sich placieren; 34 von ihnen errangen einen goldenen Kranz. Die Erringer des Kranzes marschierten mit allen Mitgliedern des Vereins am Samstag mit Musik durch die Stadt zum Brunnen. Dort begann der Endkampf im Stadtbestenschießen. Sieger wurde der Kamerad Goebel. Nach Erledigung des Pfänderschießens ging es um Königsehren. Engelbert Jürgensmeyer war der glückliche Schütze; als neuer König wird er für zwei Jahre sein Schützenvolk „regieren". Böllerschießen von den südlichen Höhen der Stadt kündeten das Ende des Königsschießens an. Am Abend fand bei Drebes die Königsproklamation und die Ehrung des Stadtbesten statt. Schützen und Kranzinhaber zogen am Abend in einem Fackelzug durch die Stadt. Leider störte heftiger Regen dieses freudige Ereignis zu später Stunde.

Sonntag morgen war Wecken in bekannter Weise. In der Wilhelmstraße gab die Regimentsmusik um 11 Uhr ein Standkonzert. Der große Festzug am Nachmittag mit Beteiligung auswärtiger Vereine und aller Schwelmer Vereine war ein Ereignis für die Bevölkerung. Abends gab es im Zelt ein Militärkonzert mit Ehrungen des Stadtbesten und Uebergabe der Preise. Zur festgesetzten Stunde wurde der neue König geehrt.

Brennender Personenkraftwagen

Schwelmer Wehr wurde alarmiert

Ein aus Wuppertal in Richtung Radevormwald kommender Wagen eines Barmer Besitzers fuhr die steile Winterbergerstraße hinauf, als auf der Höhe der Frankfurterstraße plötzlich der Motor zu qualmen begann. Kurze Zeit darauf schlug eine Stichflamme aus dem Vergaser heraus und der Motor geriet in Brand. Der Fahrer brachte den Wagen sofort zum Stehen und alarmierte die Schwelmer Feuerwehr. Hilfstätige Anwohner kamen aber dem Fahrer schon vor dem Eintreffen der Wehr mit Handfeuerlöschgerät zu Hilfe und löschten den Brand.

Schwelm.

Pflichtabend der NS-Frauenschaft. Dienstag, den 20. Juli, findet um 20 Uhr der Pflichtabend der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks statt.

Von der Ortspolizeibehörde wird mitgeteilt, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, rücksichtslos vorzugehen, um das nutzlose Umherstehen an den Straßenecken zu verhindern. Der Zustand hat sich nicht gebessert, obwohl mehrere Hinweise erfolgten, so daß diese Maßnahme ergriffen werden mußte.

Reichssportlehrer Hollstein in Schwelm. Am Dienstag findet auf dem Sportplatz des SFC 06 am Brunnen und bei Regen in der Turnhalle Kaiserstraße ein Lehrgang für Uebungsleiter und ausgesuchte Spieler durch den Reichssportlehrer für den Gau Westfalen Hollstein statt. Im Anschluß an den zweistündigen Lehrgang ist ein Kameradschaftsabend bei Körthen am Brunnen vorgesehen.

Schöner Verlauf der Artilleristentagung in Ratingen. Nachdem die alte Kreisstadt Schwelm den Deutschen Artilleristentag 1936 in ihren Mauern beherbergt und ausgezeichnet durchgeführt hatte, tagten die deutschen Artilleriekameradschaften am gestrigen Sonntag in Ratingen. Die Artilleriekameradschaft Schwelm führte allein mehr als 60 Teilnehmer in die schöne Stadt am Niederrhein.

Gevelsberg.

60 Gruppen für den Gevelsberger Kirmeszug. In der jetzt abgehaltenen Sitzung des Gevelsberger Kirmesausschusses wurde bekannt, daß 60 Wagen- und Fußgruppen am Kirmes-Dienstag in acht Tagen teilnehmen werden. Darunter befinden sich auch mehrere Kapellen. Die rührigen Kirmesmänner verschiedener Stadtteile bringen auch gleich mehrere Wagen und Gruppen auf. Was sie alles bringen werden, soll vor Dienstag in acht Tagen nicht verraten werden. Für die beste Gruppe im Zug ist auch ein Pokal gestiftet worden.

Milspe.

Etwa 100 Milsper Frauen machten mit der Frauenhilfe Milspe-West unter Führung von Pastor Rentzing einen Ausflug zum Rhein. Bonn, Königswinter und Honnef, die schönen Orte am Rhein, wurden mit den Autobussen angesteuert.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Musterung und Aushebung. Gestern wurden im Saale Holland, auf der Kaiserstraße, die Militärdienstpflichtigen aus den Bezirken Wetter und Ende gemustert. Es folgen: heute Bezirk Volmarstein, am 14. Juli Bezirk Herdecke, 15. Juli Aushebung der Bezirke Wetter, Herdecke, Volmarstein und Ende. Die Musterung bzw. Aushebung beginnt morgens um 8 Uhr.

Die Konservensammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird jetzt von der NS-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk durchgeführt. Es wird gebeten, sich an der Sammlung zu beteiligen und die Sachen bereitzuhalten.

Witten.

Schamverletzer auf dem Wartenberg. Nachmittags wurde eine Frau in den Wartenbergwaldungen, in der Nähe des Hauses Haane, von dem nachstehend beschriebenen Mann in schamverletzender Weise belästigt. Beschreibung: 1,70 Meter groß, etwa 35 Jahre alt, längliches Gesicht, bartlos. Bekleidung: Heller Ueberzieher, braune, gesprenkelte Hose, weißer Kragen mit rotbraunem Binder. Volksgenossen, die den Täter gesehen haben oder sonstwie zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Saar-Sonderzüge

Vom Bund der Saarpfalzvereine wird berichtet: Die diesjährigen Sonderzüge aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zur Saar, für die eine Preisermäßigung von 50—60 Prozent gewährt wird, verkehren, wie nunmehr endgültig festliegt, am 22. und 23. Juli. Die Sonderzüge stehen für alle Volksgenossen zur Benutzung zur Verfügung. Anmeldungen können nur noch berücksichtigt werden, wenn sie schnellstens erfolgen, und zwar bei den örtlichen Saarvereinen und den Verkehrsvereinen. Das Lloyd-Reisebüro (Haus der Technik) in Essen ist mit der Gesamtdurchführung der Saar-Sonderzüge beauftragt. Bei den genannten Stellen wird auch jede gewünschte Auskunft über die Rückzüge erteilt.

Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Donnerstag Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette. Bezugsberechtigte Volksgenossen, denen die Reichsverbilligungsscheine am 6. 7. 37 nicht zugestellt worden sind, können dieselben Donnerstag, den 15. Juli 1937, von 15—17 Uhr in der Verwaltungsstelle Dr.-C.-Otto-Straße 73 in Empfang nehmen. Familien- und Einkommensverhältnisse sind nachzuweisen.

Heimische Sänger erfreuten Kranke. Die Angehörigen des Männergesangvereins „Liedertafel Linden-Hohwege bereiteten am Sonntagmorgen den Kranken der beiden Lindener Krankenhäuser eine unverhoffte, jedoch hoch willkommene Ueberraschung. Zwischen 11 und 12 Uhr drangen aus den Anlagen der Krankenanstalten köstliche Perlen deutschen Liedergutes durch die geöffneten Fenster in die Krankenstuben und anderen Räumlichkeiten der Hospitäler. Selten hat der MGV. „Liedertafel" eine dankbarere Zuhörerschaft als in den Kranken gefunden, das bekundeten nicht zuletzt die sich immer wiederholenden Dankbarkeitsbezeugungen und das Verlangen nach weiteren Darbietungen.

f. **Familientag.** Sonntag fand in Linden ein Familientag der Familie Dördelmann statt. Die Feier nahm ihren Anfang mit einem Hochamt in der Liebfrauenkirche zu Linden. Nach demselben wurde ein Spaziergang in „bä Heemke", „noam Dörle" und „noam Dirk an dä Purieere" gemacht. Der Vorsitzende Wilhelm Dördelmann frischte in humorvoller Weise in plattdeutscher Mundart alte Jugenderinnerungen auf und gab Aufklärung über Orts- und Heimatkundliches von Linden. Mittags fand im Scheidtmannschen Saale ein gemeinsames Essen statt. 14,30 Uhr wurde in der Pfarrkirche eine Dankandacht abgehalten, worauf die Familientagung, bei der zahlreiche Dördelfrauen und Dördelmänner anwesend waren, begann. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende Obersteiger Wilhelm Dördelmann, den Kassenbericht erstattete Kassiererin Fräulein Lehrerin Maria Dördelmann, es folgte die Verlesung der Niederschrift über den vorjährigen Familientag durch die Schriftführerin Fräulein Lehrerin Alovsia Dördelmann. Hierauf sprach der Vorsitzende über den Stand der Familienforschung. Um 17 Uhr begann der gemütliche Teil, der u. a. gemeinschaftliche Lieder, humoristische Vorträge von Markscheider Hubert Dördelmann, Polonaise und Tänze aus alter und neuer Zeit vorsah.

Vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Der bisherige langjährige Geschäftsführer des Ortsverbandes Bochum-Linden-Dahlhausen, Hauptlehrer Lops, ist zum Ortsverbandsführer und der Lehrer Welschehold zum Ortsverbandsgeschäftsführer ernannt. Die Sprechstunde findet in Zukunft jeden Donnerstag im Geschäftszimmer in der Augustaschule (Amtmann-Falke-Straße) in der Zeit von 18—19 Uhr statt. Ausweise werden nur im Geschäftszimmer ausgegeben.

Der neue Spielplan wurde aufgestellt. Der Theater-Verein für Laienspiele hielt auf dem Horkenstein eine Versammlung ab, bei der man sich in erster Linie mit der Aufstellung des Spielplanes beschäftigte. Nach der Eröffnung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Claholz konnten 5 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen werden. Zum neuen Spielplan ist zu bemerken, daß er die erste Aufführung nicht wie in früheren Jahren für den Oktober vorsieht, sondern sie auf den 12. September vorverlegt. Zunächst geht der vieraktige Schwank „Ein toller Einfall" über die Bretter. Kommenden Donnerstag steigt bereits die erste Probe. Der Sommerausflug wird am 1. August nach Elfringhausen unternommen. Es bleibt noch zu erwähnen, daß an dem Bundestag des Reichsbundes für Volksbühnenspiele auch ein Vertreter des hiesigen Laienspielvereins teilnimmt.

Das Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

„Pokeralice" ist gestorben

Sie schoß wie ein Cowboy und aß frische Eier beim Glücksspiel

Amerikanische Blätter beschäftigen sich spaltenlang mit Erzählungen aus dem Leben der Frau Alice Tubb, die vor 40 Jahren im Leben der Alaska-Goldgräber eine abenteuerliche Rolle gespielt hat und jetzt gestorben ist.

Noch in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war das Leben unter den amerikanischen Goldgräbern in Alaska genau so toll und wild, wie im Wildwest bis in die Mitte des Jahrhunderts. Das war der Boden, auf dem die merkwürdigsten Pflanzen entsprossen oder Fuß faßten. Zu ihnen gehörte auch Alice Tubb, die unter dem Namen „Pokeralice" unter den Goldgräbern der damaligen Zeit zu einer von der Legende und romantischem Schimmer umstrahlten Heldin geworden ist.

Sie war damals gerade 20 Jahre alt geworden und hatte sich mit einem Grubeningenieur verheiratet, der jedoch arbeitslos geworden war und nun sein Glück bei der Goldgräberei zu finden hoffte. Das ersehnte Glück lächelte ihm jedoch nicht. Alle seine Bemühungen waren erfolglos, und so blieb ihm nichts weiter übrig, als für die Goldgräber einen Salon einzurichten. Dennoch streifte er immer noch in den Bergen umher, um vielleicht doch noch einmal Gold zu finden. In der Zwischenzeit stand seine junge Frau hinter der Bar und bediente die Goldgräber. Sie trug ein Cowboykostüm mit Patronengurt und zwei Revolvern in den Taschen. Sie rauchte Zigarren, fluchte wie ein Goldgräber und schoß wie ein Cowboy. IhreGeschicklichkeit im Schießen wurde schließlich sprichwörtlich. Immer wieder mußte sie ihren Schuß auf ein Fünfdollarstück vorführen, das in die Luft geworfen und von ihr in zwei Teile zerschossen wurde.

Schon damals trug sie den Beinamen „Revolverdame", doch mußte sie ihn aufgeben zugunsten des Spitznamens „Pokeralice". Die Goldgräber spielten in ihrem Salon ununterbrochen Poker. Schließlich wurde auch sie von der Spielleidenschaft erfaßt, so daß sie ihre Kunden übertraf. Als sie eines Tages 15 000 Dollar gewonnen hatte, schrie ihr ihr Spielpartner ins Gesicht, daß sie falsch gespielt hätte. „Gewiß", erwiderte Alice, „jedes Mal, wenn du verlierst, behauptest du, man habe falsch gespielt. Nur, wenn du gewinnst, ist es ehrliches Spiel gewesen. Ich wollte deshalb einmal versuchen, ob ich auch falsch spielen kann. Hier hast du dein Geld und nun scher dich zum Teufel!" Dabei griff sie nach dem Revolverkolben, ihr Partner verstand und verschwand schleunigst.

Merkwürdigerweise kam es der Pokeralice nur auf den Reiz des Spieles selbst an, der Gewinn bedeutete ihr gar nichts. Einmal spielte sie mit Jonny Leadvelle ununterbrochen 36 Stunden hindurch. Nach zahlreichen Wechselfällen hatte sie 300 000 Dollar verloren. Sie ging zur Bank, holte sich das Geld und gab ohne mit der Wimper zu zucken, Jonny dreihundert Eintausenddollarnoten. Jonny ging nach Hause, versteckte das Geld im Ofen und kehrte in den Salon der Pokeralice zurück. Da sich inzwischen ein Schneesturm erhoben hatte, blieb Jonny unterwegs liegen und wäre fast erfroren wenn ihn nicht im letzten Augenblick noch zwei Kameraden gefunden und nach Hause gebracht hätten. Um ihn aufzuwärmen, machten sie Feuer im Ofen an — und die dreihunderttausend Dollar gingen in Rauch und Flammen auf.

Als er sein Mißgeschick der Pokeralice erzählte, schüttelte sie nur den Kopf und gab ihm ohne ein Wort zu sagen, 5000 Dollar als Schmerzensgeld. Ueberhaupt steckte Pokeralice voller merkwürdiger Einfälle. Einmal erschien in ihrem Salon einer der berüchtigsten Banditen namens Sopay Smith, von dem die Sage ging, daß er noch rascher mit dem Revolver zur Hand sei als Alice. Als sie sich an den Pokertisch setzten, kam ein Mann in schwarzer Kleidung durch die Tür, der sich als reisender Evangelimann entpuppte und Geld für eine Kirche sammeln wollte, die er ausgerechnet für die Goldgräber plante. Smith lachte wild auf und zog sofort den Revolver, aber schon hielt Alice ihre beiden Revolver in den Händen und sagte in einem Ton, der keine Widerrede duldete: „Wir machen sofort ein Spielchen, und der Gewinner bezahlt 10 Prozent an den Evangelimann." Smith fügte sich, verlor und die Pokeralice zahlte dem Kirchengründer 10 000 Dollar aus.

Eines Abends wurde im Salon statt Poker Pharao gespielt. Die Karten wurden aus einer Schachtel geholt, die sie automatisch mischte. Als Alice binnen kürzester Zeit 1500 Dollar verloren hatte, nahm sie die Zigarre aus dem Mund und sagte nur kurz, daß sie sich die Schachtel einmal ansehen wolle. Der Schachtelbesitzer widersetzte sich, worauf ihm Alice mit einem Revolverschuß eine Kugel durch ein Ohrläppchen jagte. Mit größter Seelenruhe erklärte sie, daß der zweite Schuß durch das andere Ohr und der dritte durch die Stirn gehen werde, wenn sie nicht sofort die Schachtel erhielte. Angesichts von so überzeugenden Argumenten bekam sie den Mischapparat ausgehändigt. Als sie entdeckte, daß, wie zu erwarten war, Betrug dabei im Spiele war, warf sie die Schachtel dem Falschspieler ins Gesicht, strich das ganze Geld das auf dem Tisch lag, ein, verteilte es unter die Spieler und verließ den Raum, ohne auch nur einen Dollar für sich zu nehmen.

Jedesmal wenn Alice Karten spielte, aß sie frische Eier. Deshalb mußte stets ein ganzer Teller voller Eier vor ihr auf dem Tisch stehen. Als einmal ein junger Bursche sie deswegen auslachte, fing sie an, ihn mit Eiern zu beschießen. Da sie im Eierwerfen genau so geschickt war wie im Revolvertreffen, bekam er jedesmal, wenn er auch nur den Mund öffnete, ein wohlgezieltes Ei hinein. Schließlich gab er den Kampf auf, da er über und über mit Eigelb befleckt war.

Die wilden Jahre unter den Goldgräbern hatten dem Ehepaar Tubb schließlich doch zu großem Reichtum verholfen. Es zog sich nach Newyork zurück und verbrachte den Rest des Lebens in behaglicher Bürgerlichkeit. Ab und zu wurde Alice Tubb jedoch von einer ihrer Exzentritäten gepackt. Einmal ging sie in lächerlichster Aufmachung und in schreiende Farben gekleidet in einen Newyorker Spielklub. Ihr Anblick war so grotesk, daß sie der Pförtner nicht hineinlassen wollte. Da schlug sie ihn mit einem Hieb k. o., ging in den Klub, gewann 800 Dollar und gab dem niedergeboxten Pförtner als Schmerzensgeld 100 Dollar.

Die mehr als Sechzigjährige ist nun dieser Tage gestorben. Die Fülle des Materials mit Zügen aus ihrem Leben ist so groß, das vielleicht ein tüchtiger amerikanischer Schriftsteller einen Roman nach dem Leben daraus macht.

Meisterschütze mit 8 Jahren

„Nimrod" übertraf Buffalo Bill.

Der Mann, der bereits als 8jähriger Junge ein Meisterschütze war und den berühmten Buffallo Bill begeistern konnte, ist jetzt im Alter von 63 Jahren in dem englischen Städtchen Balham gestorben. Sein richtiger Name war Charles Brown, aber bekannt war er unter seinem Spitznamen „Nimrod". Das ist jetzt weit über 50 Jahre her, da kam „Buffalo Bill", der König aller Meisterschützen, mit seiner Wild-West-Schau nach England. Einige Mitglieder dieser Wild-West-Schau, die selbst alle trefflichere Schützen waren, erhielten eines Tages eine Einladung zum Tontauben-Schießen auf einen englischen Landsitz, an dem auch der damals zwölfjährige Charles Brown teilnahm und innerhalb von fünf Minuten alle Runden gewann! Sofort wurde der Chef der Wild-West-Schau, Buffalo Bill, verständigt, der sich den zwölfjährigen Wunderschützen vorführen ließ.

Buffalo Bill erfuhr, daß der Junge schon im Alter von 8 Jahren vor dem damaligen Prinzen von Wales, dem späteren Eduard VII. aufgetreten war, anläßlich einer Veranstaltung im Westminster-Aquarium, wo 30 000 Zuschauer anwesend waren. Der damals achtjährige Charles hatte mit 41 Schüssen 41 gläserne Kugeln entzwei geschossen . . .!

Unter dem Namen „Nimrod" schloß sich Charles Brown nunmehr der Wild-West-Schau an und schoß sich dank seiner Schießkunst ein kleines Vermögen zusammen, das ihn in die Lage versetzte, schon vor dem Kriege das berufsmäßige Schießen aufzugeben. Aber seine Liebe gehörte auch weiterhin dem Schießsport. Die Versuchsabteilung der Königlichen Waffenwerke zu Wollwich sicherte sich seine Mitarbeit. Hier hat er während der letzten zwanzig Jahre seines Lebens erfolgreiche Arbeit geleistet.

Der Papagei.

Prells kauft sich einen Papagei.

„Spricht er?"

„Jedes Wort, das er hört."

Daraufhin kauft Prells den Papagei.

Daheim aber sagt das Mistvieh keinen Ton.

Prells steht den ganzen Tag vor dem Käfig und spricht.

Der Papagei schweigt.

Da stürzt Prells wütend zum Tierhändler:

„Sie haben mich beschummelt, Herr!"

„Wieso?"

„Sie sagten, er spricht jedes Wort, das er hört!"

Der Händler nickte:

„Stimmt. Nur hört er nichts. Er ist stocktaub."

(Ric et Rac)

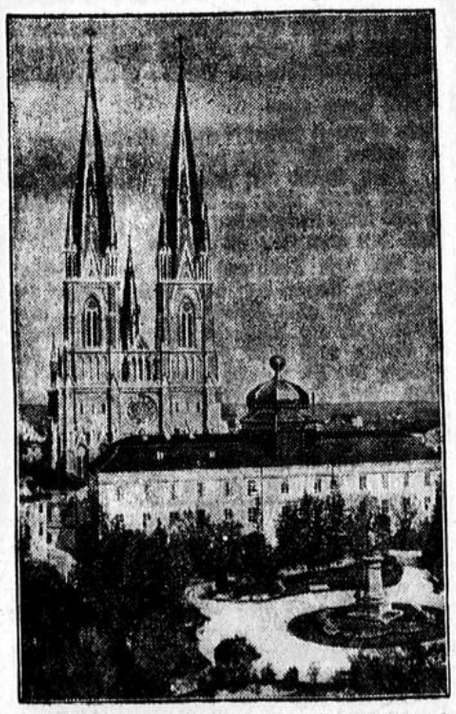
Zum Tag der Deutschen Kunst in München

vom 16. bis 18. Juli sind die Vorbereitungen für den Festzug überall im Gange. Die Bilder zeigen eine der Riesenplastiken, die in der Ludwigstraße ihren Platz erhalten wird, und die Arbeit an großen roten Tafeln, auf denen abwechselnd das Hoheitszeichen und die Zeichen der Künste zu sehen sein werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)





Der Dom von Upsala gefährdet



Aus Upsala kommt die Nachricht, daß der im 13. Jahrhundert erbaute dortige Dom, der größte des Nordens, vor dem Zerfall steht, wenn nicht unmittelbar eingegriffen wird. Die aus Zement bestehenden Strebepfeiler und Balustraden sind verwittert, und auch sonst weist der Dom Spuren des Zerfalls auf. Es wird deshalb von interessierter Seite vorgeschlagen, das Aeußere des Doms in seinen mittelalterlichen baltischen Ziegelformen wiederherzustellen, um das prächtige Bauwerk zu erhalten. (Atlantik-M.)

Mit der „Plätte" nach Braunau am Inn

Ein Kapitel von zeitgemäßen Flußreisen

Von Gerhard Büttner.

Seit einigen Jahren sind für die berühmten Donaufahrten von Ulm nach Wien jene „Ulmer Schachteln" aufgekommen, wie sie schon vor Jahrhunderten dem Personen- und Frachtenverkehr auf dem Nibelungenstrom dienten. Die „Ulmer Schachteln" sind früher große Ruderboote gewesen, und zwar für etwa 25—30 Personen; heute fahren sie zum Teil mit Außenbordmotoren. Als Maria Theresia sich 1745 ihrer bediente, mußten noch die Ruderer kraftvoll in die Sielen greifen, ebenso 1758, als Herzog Karl von Württemberg mit 6000 Bewaffneten die Donau hinabstrebte. Heute verkehren die „Schachteln" nicht regelmäßig, sondern nur auf Bestellung. Auf Wunsch werden die Zillen gerudert, auf Wunsch finden Uebernachtungen an interessanten Punkten statt.

Jetzt wird bekannt, daß der Erfolg der „Schachteln" die „Plätten" nicht hat schlafen lassen. Diese „Plätten" sind die Inn-Schifflein der Tittmoninger Fischer, die damit auf der Salzach und auf dem Inn ihrem Gewerbe nachhingen. Sie haben einen völlig platten Boden (gleich den Ulmer „Schachteln"), damit sie unvermindert schnell über die Tiefen und Untiefen der Salzach und des Inn hinwegkommen. Diese Tittmoninger „Plätten" verfrachten nun Männlein und Weiblein von Tittmoning auf der Salzach nach Burghausen, wo ein Motorboot bereit steht, das die Reisenden bis Simbach am Inn befördert. Was man dort will? Nun, Simbach gegenüber am anderen Innufer, das österreichisch ist, liegt Braunau, die Heimat unseres Führers, die immer mehr zu einem Reiseziel ungezählter deutscher Volksgenossen wird. Den damit verbundenen Durchgangsverkehr läßt sich die Stadt Burghausen an der Salzach gern gefallen. Das ist nämlich die Stadt mit der größten Burganlage Deutschlands.

Es ist eine lange Geschichte um Burghausen. Die Zeugnisse beginnen damit, daß der Tausch verbrieft wurde, mit dem die Kaiserinnenwitwe Kunigunde, die Gemahlin des Kaisers Heinrich des Heiligen, den Königshof Burghausen dem Erzbischof Günther von Salzburg übergab. Später werden die Aribonnengrafen mit Burghausen belehnt. Nach langen Erbstreitigkeiten wurde Burghausen 1392 die Residenzstadt der Herzöge von Bayern — Landshut. Das bedeutete so viel, als daß sich durch zweihundert und fünfzig Jahre nicht so leicht eine deutsche Stadt mit dem jetzt reichen Burghausen an der Salzach messen konnte, zu einem Teil begründet durch die Salzniederlage am Ort. Aber 1504 starben die Niederbayern aus. Langsam setzte eine Niedergang ein. Und als das ganze rechte Salzachufer im Frieden von Teschen Oesterreich zugesprochen wurde, verlor Burghausen um 1780 sein Hinterland und wurde Grenzstadt. Die Burg liegt auf dem nur etwa 100 Meter breiten Gesteinsgrat zwischen Wöhrsee und der Salzach, den die Urzeiten einst haben stehen lassen. Der Grat ist 700 Meter lang, und über diese ganzn Gratlänge erstreckt sich das Burgmassiv mit sechs Höfen, zahllosen Wachttürmen, zwei gotischen Kapellen und einem wundersamen Fürstenbau. Vom Juni bis in den August hinein wird auf dieser Burg das alte Spiel vom „Meier-Helmbrecht" gespielt. Und wo die alte Zeit durch ein solches Freilicht-Heimatspiel wieder lebendig wird, da bleiben die Besucher von Braunau schon recht gern zur Nacht. Und es ist in Burghausen gut für diejenigen gesorgt, die hier ein eigenartiges und bezauberndes Erlebnis für einen halben Tag und eine Nacht festhält.

Auch Tittmoning hat seine Burg. Aber sie ist ganz anders. Es ist nicht mehr der urdeutsche flüssige Baustil, sondern eine fremde, massige Stämmigkeit nach Salzburger Art. Meier Helmbrechts deutsche Art ist uns lieber, der da im Festspiel sagt: „Wahrt das Land und hütet den Boden!"

Nizza, ein Paradies für Pferdedroschken

Auch in Nizza sterben die Pferdedroschken aus. Jedes Jahr verschwinden ein paar und werden durch Autotaxen ersetzt. M. Medecin, der Maire von Nizza, ist damit nicht einverstanden und er hat einen Erlaß herausgegeben, der folgenden Wortlaut hat:

„In Anbetracht des Umstandes daß die Pferdedroschken unserer Stadt Weltruf genießen, und in Anbetracht des Umstandes, daß diese Fahrzeuge den verschiedenen Festen wie z. B. den Blumenschlachten von Nizza alle Zeit ein elegantes Aussehen gegeben haben, verordne ich, daß in Zukunft die Zuteilung von Nummern für Autotaxis davon abhängig gemacht wird, daß gleichzeitig die Lizenz für die Inbetriebnahme einer Pferdedroschke beantragt wird. Diese Regelung soll solange gelten, bis ein Bestand von 30 Pferdedroschken wieder erreicht ist."

Das ist doch wenigstens einmal etwas anderes. Ueberall in der Welt wird die Motorisierung des Verkehrs gefördert und der Pferdezug für Fahrzeuge verschwindet. In Nizza bemüht man sich amtlich darum, ihm wieder sein Recht zu verschaffen.



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

1.

Im Allerheiligsten der Huth A.-G., der großen Montanfirma, die in allen Erdteilen bekannt war, gab es Sturm.

Sir Mortimer, der Präsident und Hauptaktionär der Firma vergaß ganz seine vornehme Zurückhaltung und fluchte wie ein alter Landsknecht.

Aber der alte Prokurist Thory Shell, der der Firma schon über fünfzig Jahre diente, der eben Sir Mortimer die Unglücksbotschaft gebracht hatte, blieb trotzdem ruhig und ohne Erregung.

„Es schadet Ihrem Herzen wenn Sie sich so aufregen, Sir Mortimer!" wagte er sogar sanft lächelnd zu sagen. Er durfte es, als des Chefs Vertrauter, und seine Worte wirkten.

Sir Mortimer schnaufte noch einmal kräftig, dehnte seine Hünengestalt und wurde dann ruhig.

„Sie haben recht, lieber Shell! Aufregung nützt nichts! Jedenfalls ist die Tatsache die, daß unser bewährter Vertreter Clarence Badsible krank in das Hospital von Gibraltar eingeliefert wurde!"

„Yes!" Mit der gleichen Ruhe sprach es der Prokurist. „Es ist sehr unglücklich für uns, denn Badsible ist ein guter Vertreter für Asien. Wir sind mit ihm zufrieden. Und er sollte in zwei Wochen in Nanking versuchen, möglichst viel von den großen Aufträgen der Nanking-Regierung hereinzuholen. Besonders lag uns am Herzen, den Eisenbahnbau in der Provinz Honan zu erhalten. Ebenso die Brückenbauten in Si-fung!"

„Und jetzt haben wir keinen Mann zur Verfügung!"

„Nein, Sir Mortimer! — Und durch Ihre Schuld! Sie haben vergessen, den Nachwuchs heranzubilden!"

Bei dem Vorwurf zuckte der Präsident zusammen und knurrte ärgerlich: „Das hilft uns nicht weiter, Shell! Was tun wir?"

„Sir Mortimer müssen selbst reisen!" riet der Prokurist, was dem Präsidenten aber nicht recht gefiel.

„Das geht so schlecht, lieber Shell. Ich bin gesundheitlich nicht auf der Höhe. Ja, ja, glauben Sie es mir. Sie haben es ja eben mit erlebt. Ich bin nervös. Mein cholerisches Temperament drückt zu sehr durch. Und Sie kennen doch die Gelben. Warum hat Badsible so gute Erfolge? Weil er die große Ruhe und Geduld hat. Die habe ich nicht. Nicht mehr!"

„Sir Mortimer werden sie haben müssen! Es ist ein Auftrag von zwanzig bis achtzig Millionen Pfund!"

Unschlüssig sah der Präsident vor sich nieder.

„Sie meinen nicht, daß Badsible in einer Woche wieder reisefähig ist?"

„Ich glaube es nicht, Sir Mortimer. Sein altes Kriegsleiden ist wieder aufgetreten. Sie wissen, der vernarbte Lungenschuß. Wer weiß, ob Badsible überhaupt wieder in Asien als Vertreter schaffen kann."

„Schlimm, schlimm! Warum gibt es nur so wenig tüchtige Leute?"

„Die gibt es schon, Sir Mortimer!" entgegnete der alte Prokurist mit seinem Lächeln. „Man muß sie nur heranholen und vor Aufgaben stellen!"

*

Die Nachricht von Badsibles Erkrankung ging durch die Büros und erregte überall Aufsehen, denn es war durchgesickert, daß Badsible den Auftrag seines Lebens aus Ostasien mitbringen sollte. Näheres wußte man natürlich nicht.

Ein netter junger Mann aus dem Kalkulations- und Ingenieurbüro, namens Chester Mac Donneth, hörte auch davon.

Der Abteilungsleiter fand ihn kurz nach der Mittagspause immer noch nachdenklich, müßig an seinem Pult sitzen. Bell, eben dieser besagte Abteilungsleiter, runzelte unwillig die Stirn und wollte Chester auf seine Untätigkeit aufmerksam machen.

Er tat es auch, aber da Chester sein bester Mann und damit gewissermaßen sein Liebling war, geschah es in einer sehr netten Weise.

„Sie verwechseln die Arbeit mit Ihrer Braut, Mac Donneth!" sagte er mild.

„No, Mister Bell! Mir ging etwas anderes, etwas Geschäftliches, im Kopfe herum. Sie haben doch auch gehört, daß Badsible, unser Vertreter für Ostasien, erkrankt ist!"

„Sie sprechen von . . . Mister Badsible, nicht wahr, Mac Donneth?" rügte Bell sanft. „Und im übrigen ist er der Vertreter für ganz Asien und Australien, nicht nur für Ostasien."

„Das wußte ich nicht so genau, Mister Bell. Ich überlegte nur, wen die Firma jetzt schicken kann."

„Schwer zu sagen. Mister Badsible ist gewissermaßen nicht zu ersetzen."

„Jeder Mensch ist zu ersetzen, Mister Bell!"

Bell sah den temperamentvollen jungen Mann lächelnd an.

„Wer aus unserer Firma, glauben Sie, könnte Mister Badsible ersetzen?"

„Ich, Mister Bell!"

Der Abteilungsleiter zuckte förmlich zusammen und starrte Chester an, als zweifle er an seinem Verstande. Dann schüttelte er mitleidig den Kopf.

„No, lieber Mac Donneth! Das können Sie nicht! Sie sind zu jung!"

„Das gibt sich langsam, Mister Bell!"

„Und dann . . . die Erfahrung . . .!"

„Ach, es wird überall mit Wasser gekocht, Mister Bell. Sie kennen mich doch als Mitarbeiter, Sie wissen, ob mich einer mit einer Kalkulation, sie mag noch so knifflicher, statistischer Art sein, in Verlegenheit bringen kann."

„Ganz bestimmt nicht!"

„Ich danke Ihnen, Mister Bell. Sie sind gerecht. Sie wissen auch, daß ich außer Englisch, Französisch und Deutsch das Chinesische in Wort und Schrift beherrsche."

„Sie beherrschen das Chinesische? Das ist mir neu."

Mister Bells Mienen wurden zusehends hochachtungsvoller.

„Ich bin mit dem chinesischen Studenten Tai, dem Sohn des Großkaufmanns Tai-lafe in Nanking, seit drei Jahren befreundet. Er studiert in England, und ich habe ihm das Englische beigebracht. Er hat mich dafür in die Geheimnisse des Chinesischen eingeweiht."

„Das stelle ich mir furchtbar schwer vor."

„Im Anfang. Man muß sich vollkommen umstellen, muß sich erst in die Wesensart des Chinesen finden, dann erst lernt man es. Also daran mangelt es nicht. Warum kann ich nicht als Vertreter nach China gehen? Ich werde mich bei Sir Mortimer Huth vorstellen."

„Sie sind wahnsinnig geworden!" wehrte Bell erschrocken ab, der einen heillosen Respekt vor dem allmächtigen Präsidenten der Gesellschaft hatte, den er im Jahre nicht oft sah. „Ich will Sie gern unterstützen. Ich will Mister Sales aufmerksam machen. Sales kann mit Mister Shell sprechen, und Mister Shell als Prokurist und Sir Mortimers rechte Hand kann es dem Herrn Präsidenten vortragen. Vielleicht . . ."

„Das dauert viel zu lange. Geben Sie mir eine halbe Stunde Urlaub, Mister Bell."

Der Abteilungsleiter seufzte. „Diese Jugend! Nein, nein, ich komme da nicht mehr mit. Gehen Sie! Versuchen Sie Ihr Glück! Ich gönne es Ihnen, denn Sie verstehen etwas, und . . wenn einer Badsible ersetzen kann, dann . . . traue ich es Ihnen zu."

„Wirklich, Mister Bell?" Chester stand dicht vor seinem Chef und drückte ihm stürmisch die Hände.

„Ja, doch. Zerbrechen Sie mir nicht die Hände. Ich glaubs schon. Wenn Sie . . . wie ein Chinese reden könnten. Probieren Sie es. Ob Sie an Caston vorbeikommen, das ist die große Frage."

„Ach, Sie meinen den ekelhaften Kerl von Privatsekretär."

„Ich muß Sie bitten, anders von Mister Caston zu reden, lieber Mac Donneth" tadelte jetzt Bell. „Er ist ein Gentleman!"

„Zweifelsohne!" lenkte Chester schnell ein. „Aber er betont das zu oft. Auf Wiedersehen, lieber Mister Bell. Ewig Ihr Schuldner."

Bell sah seinem jungen Mitarbeiter kopfschüttelnd nach. Etwas wie Resignation überfiel ihn, als er jetzt an die eigene Jugend dachte. Da war er ein genau so fixer Bursche gewesen wie dieser prächtige Chester und hatte die Welt einreißen wollen. Aber es kam alles anders. Denn in seine Jugend fiel der Krieg und beschnitt ihm die Flügel.

*

Chester dachte nicht daran, irgendwelche besonderen Vorbereitungen zu treffen. Er wusch sich lediglich die Hände, zog die Krawatte noch einmal zurecht, stülpte den Hut auf und suchte das Hauptbüro auf, von wo es durch das Zimmer des Sekretärs in das Allerheiligste des Herrn Präsidenten ging.

Chester kannte den Präsidenten vom Sehen. Sir Mortimer war gut und gern hundertachtzig Zentimeter groß. Chester stand ihm darin nicht viel nach. Sir Mortimers Gestalt zeigte einen Hünen, auf dessen kantigen Zügen sich Intelligenz und Energie ausdrückten. Immer war Zurückhaltung an ihm. Keiner hatte je gesehen, daß Sir Mortimer aus sich herausging. Etwas Persönliches zwischen ihm und seinen Angestellten gab es nicht. Sir Mortimer war korrekt und galt als gerecht, aber er stand dem Personal fern, denn er bediente sich entweder des alten Prokuristen Shell oder seines Privatsekretärs. Shell war beliebt, was man von Caston nicht sagen konnte, den man ungeniert das „alte Ekel" nannte.

Und an diesem alten Ekel galt es jetzt vorbeizukommen.

Chester war sich darüber klar, daß es nicht so leicht sein würde, denn Caston konnte ihn nicht leiden, er hatte schon einmal einen Zusammenstoß mit ihm gehabt.

Aber nur Mut!"

Und ohne anzuklopfen betrat er Castons Zimmer.

Mr. Caston, ein schlanker, sehr dürrer Mann Mitte der Dreißig, saß an seiner geräuschlos arbeitenden Schreibmaschine und schrieb einen Privatbrief.

Er war so überrascht, daß es einer wagte, ohne anzuklopfen in sein Zimmer zu kommen, daß er einen Augenblick lang keines Wortes fähig war.

Schließlich entflohen dem Gehege seiner Zähne folgende geistreiche Worte: „Wie kommen Sie denn herein?"

Mit gewinnendem Lächeln entgegnete Chester: „Durch die Tür, Mister Caston! Haben Sie mein Klopfen nicht gehört?"

„Sie . . . haben geklopft? Ich habe nichts gehört."

„Sehr verständlich!" gab Chester zurück. „Sie waren zu sehr vertieft. Das ist ja auch kein Wunder bei Ihrer Tätigkeit und den vielen Pflichten, die auf Ihnen ruhen."

Caston wußte nicht, ob ihm Chester Komplimente sagen oder ihn zum Besten haben wollte. Er setzte daher seine berühmte undurchdringliche Miene auf.

„Was wollen Sie eigentlich von mir, Mister Mac Donneth?"

„Von Ihnen nichts. Ich will Sir Mortimer sprechen."

Mister Caston lachte, als habe Chester einen Witz gemacht.

„Was Sie nicht sagen! Den Chef sprechen! Der hat keine Zeit für Sie."

„Was Sie nicht sagen, Mister Caston! Schade, ich wollte ihm gerade etwas Wichtiges mitteilen."

„So? Was ist denn das Wichtiges?"

„Ich wollte ihm sagen, daß er den genialsten Idioten hier als Sekretär sitzen hat."

Das saß, denn Mr. Caston sprang wütend auf und drängte auf Chester zu.

„Was erlauben Sie sich! Wenn Sie nicht machen, daß Sie hinaus kommen, dann . . .! Ihre Entlassung ist sicher!"

Mit lauter durchdringender Stimme begann Chester wieder: „Sie sind der größte Idiot. Sie wissen, daß Sir Mortimer sich den Kopf zerbricht, wen er an Mister Badsibles Stelle nach Ostasien senden soll. Hier steht der Mann! Ich bin der Mann! Und Sie wollen mich nicht zum Chef lassen? Sie wollen meine Kraft Sir Mortimer vorenthalten?"

„Mister Mac Donneth . . . schreien Sie doch nicht so . . . ich bitte Sie . . . Sir Mortimer!" Angstvoll hat Caston.

„Noch lauter werde ich schreien! Sir Mortimer soll es hören. Sie . . Privatsekretär . . Sie . . . warum melden Sie mich nicht? Zeit ist Geld! Ich muß heute noch mit dem Flugzeug reisen!"

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(14. Fortsetzung.)

„Wenn Ihr nach Paris geht, so habt Ihr vielleicht Gelegenheit, insgeheim zu erfahren, wie eine junge Gräfin Marie-Anne von Spaure lebt. Und wie ihre Kammerzofe lebt — sie heißt Griet. Und wenn Ihr unauffällig eine von beiden sprechen könnt, so würde ich Euch bitten, ihnen zu sagen: Jan lebt, und Jan ist treu und auch der Magister lebt. Und wenn er vollends die Messe einstudiert hat, kommt er zu uns als Feldkaplan. Würdet Ihr das sagen?"

„Ich verspreche es auf Kavaliersparole!" —

Am Abend zog das Kornett vor dem Zelt des Verwundeten auf. Gewichtig thronte in ihrer Mitte das Weinfaß. Jan hatte den Zeltvorhang zurückschlagen lassen und sah zufrieden auf die Zechenden. Die saßen am Boden. Von Lagerfeuern, die Jan nicht sah, sprühte zuweilen ein Schauer Funken über ihre spiegelnden Eisenhelme. Ganz fern am dunklen Horizont schwankte eine matte Röte hin und her, die zuweilen sich groß über den ganzen Himmel reckte: irgendwo in der Festung brannte es. Zuweilen brach im Kornett ein dröhnendes langanhaltendes Gelächter los; wenn es schwieg, klang von ferne der Gesang müder Soldaten, die von den Schanzen heimkehrten. Ab und an trat einer von Jans Kameraden ins Zelt, er erschien Jan riesengroß gegen den brandbeschienenen Himmel, und hielt ihm den Becher hin. Jan nippte.

Und dachte: Es ist nichts Schöneres auf der Welt, als Soldat zu sein. Mitten im Leben ist er, wo es am heißesten wirbelt und dicht am Tode. Lebe, Soldat, sagt der Tod, du weißt nicht wann ich komme. Und er erlebt die Nacht wie nie ein Bürger. Der freie Wind weht mutig um seine Stirn. Und es ist, als wenn er die Stimme der Erde hörte, er und sonst keiner. Er berennt Städte und reitet übers Land. Er setzt durch Flüsse und klimmt über Berge. Das Leben ist ihm jeden Tag neu und immer macht er am Becher des Lebens die Nagelprobe, denn ihm über die Schulter greift wohl schon der Knochenmann nach dem Becher. **Gerad so schmeckt er gut.**

Eines Tages starb Oberst Sturmius an seinen Wunden. Als Jan am nächsten Mittag die Trompeten hörte, welche die Sturmius-Dragoner zur Totenfolge riefen, litt es ihn nicht mehr im Bett. Er stand auf und legte die Montur an. Und als der Leichenzug durch die Lagergasse kam, trat er ins Glied, ohne Helm zwar und mit verbundenem Kopf, aber der war hochaufgerichtet.

„Torr — Torrr — Torrr," wirbelten dumpf die sechzehn Trommeln. „Torrr — rorrr — rorrr."

Und langsam, mit festem Schritt, schweigsam wie Karthäuser, aber die Augen fest gradaus, marschierten die Dragoner hinter der Bahre ihres Obersten.

„Torrr — Torrr — Torrr", wirbelten die Trommeln, und mit leisem Rauschen schlugen die Reiterfähnlein gegen den Schaft, wenn ein Seewind kam.

Eine halbe Stunde über die grüne Ebene bis zu dem Dorf Middeldam, dort auf dem kleinen Friedhof wurde der Oberst begraben. Die Musketen donnerten dreimal, jedesmal wie ein einziger gewaltiger Schlag, die Fähnlein sanken in den Staub, und dann ging es frisch ins Lager zurück.

Der Generalissimus, Herr Spinola, ließ sie vorbei. Als er Jan sah, drohte er ihm mit dem Handschuh.

„Bist du wieder auf den Beinen? Dachte schon, ich sollte dein Pferd erben."

„Pfeifen und Flöten, aber nicht mein Pferd!" rief Jan fröhlich, und Spinola lachte, denn er verstand Spaß.

Hinter der Front der Spanier nach Breda zu streiften Trupps holländischer Bauern. Sie störten die Zufuhr und fingen hier und da Wachen ab. Das dritte Kornett erhielt Befehl, Ordnung zu schaffen. Jan ritt mit, jauchzend vor Lebensfreude, auf seinem Rappen der unter ihm tanzte. Aber es gefiel ihm wenig daß er und seine Kameraden mehr Henker als Soldaten sein mußten. Rings im Land hingen schon die Bauern am Baum wie Krammetsvögel. Da erhielt Jan die Erlaubnis, mit drei Kemeraden neben dem Haupttrupp als Kundschafter einher zu reiten.

Die Festung Breda war in bedrohlicher Nähe. Jan ritt mit seinen vier Pferden so ruhig auf der großen Landstraße von Hertogenbosch nach Breda hin, als wüßte er eine ganze Armee hinter sich. So zog er eines Tages in das stattliche Dorf Koewarden ein, gab vor der Kirche ein paar Musketenschüsse ab und ließ die ersten besten Bauern greifen. Darauf schwur er unter gräßlichen Flüchen und ließ sein Pferd sich bäumen, daß er alle Einwohner aufhängen, das Dorf aber an allen vier Ecken anstecken werde, wenn nicht fünfhundert Gulden Lösegeld in einer halben Stunde vollwichtig vor ihm aufgezählt würden. Die Bauern, die glauben mochten, daß die ganze Armee Spinolas heran sei, beeilten sich, die fünfhundert Gulden zu schaffen. Jan band die Beutel zierlich an seinen Sattelknopf und ritt davon.

Als er so eine Stunde getrabt war, stieg vor ihm über der Landstraße Staub auf. Er ritt mit den Kameraden in ein dichtes Weidengebüsch am Wege und sah endlich ein halb Dutzend holländischer Reiter daherkommen, die eine vornehme Reisekutsche eskortierten.

Da lachte er übers ganze Gesicht und rief: „Los!"

Los auf die Straße, gespannte Musketen, krach, krach, denn drüben zogen sie; ein paar Pistolen knallten, dann war Jan heran und sein Degen biß herzhaft zu. Ein Kamerad, ein Jülicher, der so fein singen konnte wie ein Mägdlein, fiel. Aber von den Holländern lagen schon vier im Staub, die anderen rissen aus. Da ritt Jan an den Schlag und drinnen sah er eine Dame mit ihrer Zofe sitzen, die ihm blaß und unter strömenden Tränen die Hände entgegenstreckten.

„Herr Kavalier", rief das Fräulein, „tötet uns nicht. Mein Vater ist der Kommandant von Breda, er zahlt Euch Lösegeld wie Ihr wollt."

„O", machte Jan und steckte den Degen ein, „was das betrifft, so sind wir keine Wegelagerer. Aber wenn ich Euch raten darf, so steigt aus und macht den kurzen Spaziergang nach Koewarden zu Fuß. Denn wie ich schwören will gehört diese Kutsche meinem Herrn General Spinola, Exzellenz.."

„Ihr müßt Euch irren, Herr Kavalier —."

„Zackerbombenundflöh", schrie Jan und riß die Augen auf.

Sofort gehorchten die Mädchen. Die vier Gäule wendeten und dann ging es im Galopp zurück.

Am Abend kamen sie im Lager von Bergen an. Jan ließ die Kutsche vor das Quartier des Generals fahren. Spinola saß beim Abendessen.

Jan ritt vor, Hand am Helm.

„Was bringst du da?"

„Die Kutsche für Euer Exzellenz. Die Tochter des Kommandanten von Breda läßt sich Euch empfehlen."

Ein lautes Gelächter brach los, Jan verzog keine Miene.

„Jan", sagte Spinola, „Bursch, es ist das dritte Mal, daß du solchen Streich machst. Hüte dich vor dem vierten, sonst mache ich dich zum Leutnant."

„Bereitet immerhin das Patent vor," sagte Jan und wendete.

„Wohin willst du?"

„Mein Kornett suchen," und ritt davon. —

Mit solchen Streichen war Jan gern bei der Hand. Man sprach im ganzen spanischen Heer vom tollen Hans, und da er immer brav Beute machte und seine Kameraden nicht dursten ließ, gab es keinen, den man so gern hatte wie ihn.

Aber mit dem Leutnant hatte es gute Weile. Der Sommer klomm auf die Höhe; Regen setzte ein. Regen, der eine Sintflut einzuleiten schien. Das Lager war ein knietiefer Brei, Seen standen in den Gassen und kein Zelt hielt mehr dicht. Wochenlang lag die Armee ohne Feuer, fast ohne Nahrung. Das Pulver konnte nicht mehr trocken gehalten werden. Zwei Ausfälle der Holländer mußten mit der blanken Waffe zurückgeschlagen werden. Nur die Bergenschen Kanonen donnerten noch, denn ihr Pulver lag in Kellern wohlverwahrt. Die Bomben schlugen mitten in den spanischen Stellungen ein und warfen wahre Sturzwellen von Schlamm und Schmutz umher. Die Spanier sahen Menschen nicht mehr ähnlich. Sie schienen allmählich sich in Erde zu verwandeln, woraus sie Gott geschaffen hatte. Schließlich brachen Krankheiten im Heere aus.

Als endlich der Regen nach sechs Wochen nachließ und die Sonne zum ersten Mal am Abend durch die Wolken schien, sah sie auf bleiche, entkräftete Krieger und eine endlose Reihe nachlässig gehäufter Gräber, aus denen verwesende Glieder, vom Wasser freigewaschen, starrten.

Es dauerte aber nicht drei Tage, da schmetterten die spanischen Kugeln mit einer Wut, wie nie zuvor, gegen die Festung. Ueberall stiegen Brände auf; die halbe Stadt war Trümmer und Schutt und Spinola ritt jeden Tag mehrere Male vor das Lager, um die weiße Fahne zu sehen, die doch endlich von der Groote Kerk flattern mußte.

Er wartete vergebens.

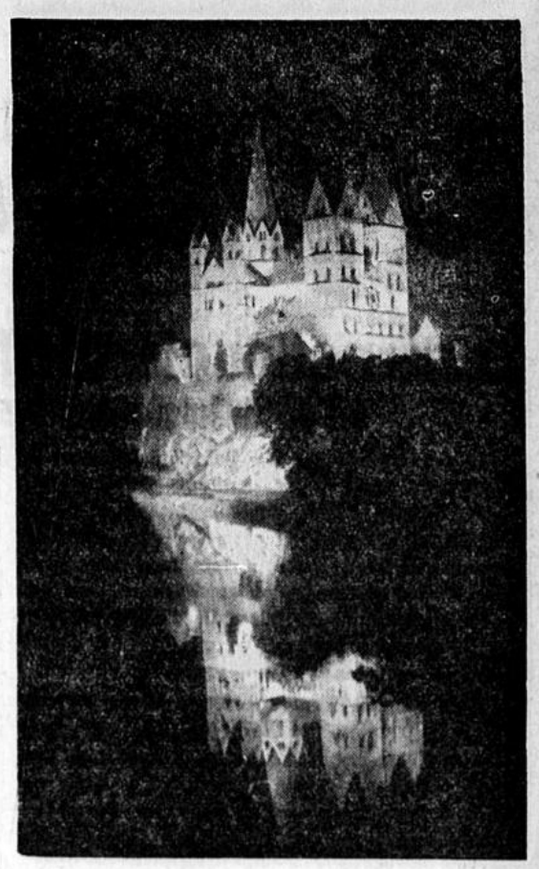
(Fortsetzung folgt.)

Dämonisch entfesselte Gottlosigkeit

Dreitausend russische Kirchen werden dem Erdboden gleich gemacht — Das wahre Gasicht des Bolschewismus

Die ganze christliche Welt und auch die Welt, die noch irgendwie gottgläubig ist, hört wieder einmal nach einer Meldung aus Moskau von einem neuen Schlag gegen die Religion, die die Gottgläubigkeit mitten ins Herz treffen soll. Man geht in Rußland brutal und rücksichtslos seit Jahren mit allen jenen Menschen um, die sich auf diese oder jene Art als gottgläubig bekennen oder auch nur zu erkennen geben. Man hat die Priester in schauderhafte Lager verbannt, wo sie auf eine rasche oder langsame Weise grausam zu Tode gequält werden. Ihr Stöhnen, ihre Entsetzensschreie verhallen in der Einsamkeit Sibiriens oder auf verlorenen Inseln, sie leiden ein Martyrium, das jenem der ersten Christen unter Nero in keiner Weise nachsteht. Die Welt hört meist nichts von diesen Opfern bolschewistischer Willkür und Brutalität, denn sie werden unter scharfer Bewachung völlig von aller zivilisierten Oeffentlichkeit getrennt, besonders aber abseits von jenen Gegenden gehalten, die noch von dem einen oder anderen betörten Fremden besucht werden, der nicht weniger streng und argwöhnisch bewacht durch Rußland reist, um den angeblich bolschewistischen „Fortschritt" zu bewundern. In Wirklichkeit nur eine andere Art jener berühmt gewordenen, verlogenen potemkinschen Dörfer zu sehen. So hört und sieht er nichts von jenen Menschen, die in übelsten kloakenhaften Gefängnissen schmachten, die unter der Knute in Sibiriens Bergwerken leben oder als Holzfäller bis zu ihrer Erlösung durch den Tod schinden und schuften müssen. Er hört bisweilen vielleicht nur von der einen oder anderen blutigen Maßnahme, wie etwa [illegible] der letzten Zeit, die mit der Erschießung einer Reihe von hochstehenden Offizieren sowjetistischen Geistes endete, die sich nicht verschweigen läßt und die ihm mit mehr oder weniger begreiflichen „Begründungen" einzureden versucht wird. Aber wenn so etwas schon am „grünen Holze" geschieht! Es ist ein Wesenszug der Sowjets, daß sie mit lügenhaften „Begründungen" ihr sonst sehr offensichtliches Treiben zu beschönigen oder zu rechtfertigen suchen, um die breite Masse des Volkes entsprechend einzuwickeln und die Weltöffentlichkeit zu bluffen. Sie läßt ihre Maßnahme als solche von scheinbaren Forderungen aus dem „Volke" heraus motivieren. Man weiß noch zu gut, unter welchem schäbigen Vorwand die Bolschewisten die berühmte Erlöserkirche seinerzeit in die Luft sprengten, angeblich weil ihr Bau den Straßenverkehr gestört habe. Wenn man hier nicht sagen kann: man merkt die Absicht . . .!

Aehnlich kommt man nun mit dem Fünfjahresplan der Gottlosigkeit in Rußland. Man sollte meinen, daß nach menschlichem Ermessen aller Glaube an Gott seit den langen religionsfeindlichen Jahren der Herrschaft der Sowjets längst verschwunden wäre. Triumphierte man nicht schon vor einigen Jahren, daß nunmehr von niemand mehr an das angebliche Märchen" von Gott, wie man sich ausdrückte, geglaubt würde? Ganze Kolonnen von Gottlosen-Rednern durchzogen Rußland, um das Evangelium der Gottlosigkeit zu verkünden. Der vom Staat mit riesigen Mitteln unterstützte Gottlosenverband erreichte eine Riesenzahl von Mitgliedern. Alles was irgendwie an Religion erinnerte, wurde, ganz gleich, welchen Konfessionen zugehörig, in übelster Weise lächerlich gemacht und in eigenen Prozessionen mit schamlosen Aufführungen verspottet. Merkte man nicht, daß man sich irrte? Merkte man nicht, daß da eine große Zahl von Menschen nur gezwungen diese „Exzesse" mitmachte, weil ihnen im anderen Fall Sibirien, Brot- und Berufslosigkeit drohte? Im Grunde ihres Herzens waren da nach außen hin verwegene Bolschewisten noch zum Teil gläubige Menschen, nur durften sie diese ihre Regungen nicht verraten. Wer weiß überhaupt, wieviel bei dieser demonstrativen Gottlosigkeit auf das Konto der in Extremen handelnden russischen Seele kommt, die nur durch gerissene Machthaber, deren Physiognomien genugsam bekannt sind, verführt worden ist. Jedenfalls glaubt man auch auf Seiten der Bolschewisten nicht so recht daran, daß die Gottgläubigkeit im Bolschewistenrußland ausgerottet ist. So entwickelt man nun eine neue Aktivität, die wieder einmal wie so oft in den letzten Jahren die Gottlosigkeit radikal einführen und den letzten Funken religiösen Feuers auslöschen soll. Angeblich, weil es der Wunsch der örtlichen Sowjets ist, hat das Innenkommissariat sich entschlossen, im Rahmen des dritten Fünfjahresplanes alle noch vorhandenen Kirchen zu schließen. Die Mehrzahl der Kirchengebäude soll abgetragen werden, während ein kleiner Teil in Klubs und Kinos umgewandelt werden soll. Mögen sich die Besucher darin wohl fühlen! Die Vernichtung der noch übrig gebliebenen Kirchen soll, wie eine lächerliche Begründung anführt, aus Gründen der „Sicherheit" vorgenommen werden. Es werden von dieser Anordnung nicht weniger als nahezu dreitausend Kirchen und Klöster betroffen. Nur einige wenige Kirchen, die einen besonderen geschichtlichen oder einen Wert als bauliches Denkmal haben, sollen geschont werden, und zwar — und hier kommt wieder die bolschewistische Gerissenheit zum Ausdruck — mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr. Mit ihnen soll also gewissermaßen wieder einmal mit der angeblichen bolschewistischen „Neutralität" in Religionssachen (und es soll wirklich noch so Dumme geben, die an solche Märchen glauben!) Parade gemacht werden. Man sollte indessen glauben, daß die Vorgänge in Spanien zum Beispiel, soweit mancher an die russischen Verhältnisse nicht so recht glauben möchte, manchem die Augen geöffnet haben dürften, die einen grauenhaften Einblick in die kulturwertezerstörende rücksichtslose Brutalität und Dämonie des Bolschewismus vermittelt hat. Hier zeigte er in schrecklichster Weise sein verzerrtes Gesicht ohne Maske. Eine Lehre für das Abendland! **Karl Gies.**



Der Limburger Dom — abends

Abendlich erstrahlt das wundervolle Bauwerk des Limburger Doms und des Schlosses in Limburg an der Lahn in strahlender Helle. Es ist ein Bild von eigenem Reiz, den Felsendom sich in den Wassern der stillen Lahn spiegeln zu sehn. (Foto: Heinz.)

Es gibt keine „Pechsträhne!"

Jeder Mensch hat Glück — Gibt es Lebewesen, die vom Pech verfolgt werden? — Ausrede für eigene Fehler

Veranlaßt durch eine ähnliche Untersuchung, die ein amerikanischer Schriftsteller vor einiger Zeit unternahm, haben jetzt dänische Psychologen das Problem des Pechs im menschlichen Leben nach allen Richtungen hin abgewogen, um das ewige Klagelied der sogenannten Pechvögel von vornherein in Zukunft abblasen zu können. Das Ergebnis der Studien ist für Europa genau so überraschend, wie auch das Resultat der Vergleiche in Amerika einzigartig war: es gibt keinen Pechvogel. Wenn jemand Pech hat, dann ist er in der einen oder anderen Richtung selbst daran schuld.

Man weiß zum Beispiel, daß die Mehrzahl der großen Männer der Industrie, der Wirtschaft, die Fachleute der Chemie, die Koryphäen auf irgend einem Sondergebiet sehr häufig ihre Karriere machten, indem sie von der Pike auf arbeiteten und sich den Weg nach oben bahnten. Denn das „Märchen" von dem Zeitungsjungen, der Milionär wurde, ist nicht ganz erfunden, bisweilen ein wenig kräftig gefärbt, im übrigen aber insofern zutreffend, als die Zähigkeit bei der Verfolgung eines einmal gesetzten Zieles zum Erfolg maßgebend war.

Oft begegnet man doch Menschen, die scheinbar recht gute Anlagen in sich haben, die alle möglichen Fertigkeiten besitzen, die also eigentlich das Zeug hätten, um etwas zu werden. Aber es klappt nicht. Wenn sie in einen guten Posten hineingesetzt werden, verlieren sie ihn nach einiger Zeit und haben dann trotz aller möglichen Kenntnisse kaum genug, um sich mühsam durchzuschlagen.

Man hat in Europa und Amerika nach derartigen Typen gesucht, um aus ihrer Vernehmung, aus der Befragung ihrer Vorgesetzten oder dergleichen zu erfahren, weshalb sie solch ein Pech hatten. Da stellte sich nun heraus, daß sie meist unpünktlich waren oder aber Schwätzer, Klatschbasen und Intriganten.

Der schon erwähnte amerikanische Schriftsteller schreibt zum Beispiel in seiner Untersuchung, daß er mit einem geradezu genial erscheinenden Menschen zusammengekommen war, der fünf Sprachen beherrschte, Medizin studiert hatte und — als Kellner in einem Hotel in Detroit arbeitete. Als man nähere Erundigungen einzog, ergab sich, daß das Genie Kokainist war. Hierin lag sein Pech, und nicht im Schicksal!

Englische Psychologen sind der Auffassung, daß die letzten Gedanken, die ein Mensch vor dem Einschlafen hat, mit dazu beitragen, seine Einstellung zum nächsten Tag und den bevorstehenden Problemen grundlegend zu beeinflussen. Jeder normale Europäer müßte gezwungen werden, abends vor dem Einschlafen eine Schlaf-Schallplatte einzustellen, die immer den gleichen Text herunterbetet: „Ich werde alles, was sich mir in den Weg stellt, zweckentsprechend und leicht erledigen!" Man mag über den Coueismus lachen: er hat sich vor allem bei den Menschen, die sich selbst chronische Pechvögel schimpfen, bestens bewährt.

Selbstvertrauen, Autosuggestion, Verschwiegenheit und Zurückhaltung in Dingen, die einen nichts angehen, Glauben an einen bevorstehenden Erfolg und Zielstrebigkeit — das sind die Faktoren, mit denen ein paar tausend große Männer Erfolg hatten. Weshalb sollte das Rezept nicht bei uns allen wirken: zumal niemand zum Pechvogel geboren ist!

M. R.

Auf der Suche nach neuen Lebensformen

Im Staate Georgia gibt es in Wayeroß die sogenannte Ruskin-Kolonie, wo das Leben so billig ist wie kaum irgendwo anders in der Welt. Das Gemüse wird von den Kolonisten selbst gebaut, in einer gemeinsamen Küche gekocht und in dem Speisesaal verzehrt, wo an den Tafeln 300 Personen Platz finden. Trotz der einfachen Kost sehen all diese Leute gesund und frisch aus. Auch in einer Kolonie im Herzen Paraguays ist das Leben geradezu lächerlich billig. Man bekommt die Lebensmittel dort fast geschenkt. Dieser paradiesische Bezirk wurde vor vielen Jahren von Australiern entdeckt. Er ist von dichten Wäldern umgeben. In Vancouver wurde in der Nähe von Burnaby vor vier Jahren eine Kolonie begründet. Hier befinden sich etwa 700 Kolonisten, die alle den Nachweis körperlicher Tauglichkeit erbringen müssen. Geld gibt es in dieser Kolonie nicht, sondern das einzige Zahlungsmittel ist Arbeit. Es gibt ein Warenhaus, in dem alle Arbeits-Gutscheine gegen Waren umgetauscht werden. Die Insel Tagula nordöstlich von Australien ist das Heim einer kleinen Kolonie von Vegetariern, die sich sehr wohl zu fühlen scheinen. Sie haben gute Häuser gebaut, Straßen angelegt und eine Kirche gebaut.

Eine Anzahl Kalifornier, die die moderne Zivilisation satt hatten, erwarben Land in Tel-el-Amarna in Aegypten. Sie wollen ohne Maschinen arbeiten, nur mit Spaten, Hacken, Forken und dergleichen und wollen dasselbe Leben führen, das die alten Aegypter 1300 Jahre v. Chr. lebten. Man denkt bei diesen Versuchen an die früheren Bemühungen, irgend eine utopische Gemeinschaft zu gründen.

Guten Appetit!

Einen seltsamen Beruf hat sich ein Engländer gewählt, der im Jahre 1885 dazu überging, Käsekoster zu werden. An jedem Arbeitstage probiert er etwa hundert Käse. Eine Million Käse hat er längst hinter sich gebracht. Um seine Geschmacksnerven nicht zu verderben, trinkt er weder, noch raucht er. Während seiner Arbeit nimmt er nur manchmal einen Schluck Wasser zu sich. Das merkwürdigste an der ganzen Sache ist, daß er noch immer Käse leidenschaftlich gern ißt. — Fast noch schwieriger erscheint der Beruf eines anderen Mannes, der sein Brot damit verdient, daß er Speiseeis probiert. Er geht von einer Speiseeisfabrik in die andere und hat bisweilen an einem Tage über 200 Speiseeisarten sein Urteil abzugeben.

Kleinigkeiten aus aller Welt

Wertvolles Kunstwerk kam ins Museum.

Vor Monaten wurde die wertvolle Kreuzigungsgruppe des Höchster Hauptfriedhofs entfernt und nach Frankfurt gebracht. Der Sockel sowie das Kreuz blieben stehen. Die Figuren der Maria und des Johannes sowie den Christuskörper entfernte man. Die Kunstwerke sind aus rotem Sandstein im Barockstil geschaffen und mehrere Jahrhunderte alt. Sie waren von der Witterung derart beeinflußt, daß sie dem völligen Verfall drohten. Von dem Kunstwerk wurde eine genaue Nachbildung geschaffen. Sie hat jetzt wieder ihren Platz auf dem Höchster Hauptfriedhof erhalten, wo sie Bildhauer Schranz aufstellte. Die Figuren der Kreuzigungsgruppe wurden dem Höchster Altertumsmuseum einverleibt. Den Corpus, der leider nicht mehr zusammengesetzt werden konnte, wird nun ein Abguß im Museum vertreten.

w.

Zum Glück ist sie einbalsamiert.

Im Armenviertel von Kalkuta sammeln sich seit Wochen Hunderte von Menschen um den einbalsamierten Leichnam einer burmesischen Prinzessin, die nicht begraben werden kann. Ihre Verwandten, mittellos wie die Tote selbst, verlangen bisher vergeblich von der indischen Regierung die ansehnliche Summe von tausend Rupien, weil so viel Geld notwendig ist, um ein standesgemäßes Begräbnis für eine königliche Prinzessin zu gestalten.

Die Verstorbene ist die Tochter des Fürsten Sawyannine und die Enkelin des Königs Theebaw, der nach seiner Unterwerfung von den Engländern aus Burma ausgewiesen und nach Indien geschickt wurde. Die Prinzessin ist bereits im Mai gestorben und seit dieser Zeit haben ihr die burmesischen Priester die Totenehrung erwiesen. Nun hat die Regierung von Burma bereits 500 Rupien und die Polizeibehörde von Kalkutta weitere 200 Rupien für die Beisetzung zugesagt. Die Verwandten verlangen jedoch nochmals 1000 Rupien, da sie selber nichts besitzen, um die Beisetzung mit jenem ehrwürdigen Prunk zu veranstalten, der für Prinzessinnen königlichen Geblütes in Burma vorgeschrieben ist.

Armer Bauernjunge wird Finanzmann.

In einem New Yorker Krankenhaus starb im Alter von 72 Jahren Frank Arthur Vanderlip, der frühere Präsident der National City Bank und eine der bekanntesten Figuren der amerikanischen Hochfinanz. Vanderlip, der über dreißig Jahre eine führende Rolle im New Yorker Bankwesen spielte, hat eine ungemein romantische Laufbahn hinter sich. In seinem Buche: „Vom Farmersohn zum Finanzmann" hat er seinen Werdegang geschildert. Er erzählt darin, wie sein Vater, ein kleiner Farmer in Aurora im Staate Illinois, in den 80er Jahren sein mit Hypotheken überlastetes Anwesen verkaufen mußte und nach Chikago übersiedelte, wo der 16jährige, spätere Großbankier zuerst als Lehrling in einer Schlosserwerkstatt arbeitete.

Ein politisches Lachkabinett.

Emir Abdullah Ibn Hussein, Herrscher über Transjordanien, hat seine eigene Methode, um seinen Beduinenhäuptlingen räuberische Streifzüge gegen Nachbarstämme abzugewöhnen. Im Vorsaal seines Palastes hängen zwei riesige Lachspiegel, die die Gestalt des Ankömmlings in völlig verzerrter, komisch grotesker Weise wiedergeben. Jedesmal, wenn die Würdenträger des Emirs zur Audienz erscheinen, können sie es nicht unterlassen, eine Weile lang im Spiegelkabinett zu verweilen, um ihre eigene so sonderbar verwandelte Figur unter größter Heiterkeit zu betrachten.

Ueberwältigt von einem zwerchfellerschütterden Lachen begeben sich die rauhen Wüstenscheichs dann in den Audienzsaal des Fürsten, wo sie noch immer unter dem Eindruck ihrer „Vision" inzwischen brave Untertanen geworden sind und bei dickflüssigem Kaffee und Rosenwasser nicht einmal merken, wenn der königliche Schachpartner wieder einmal einen geschickten Zug gemacht hat.

Der teuerste Tanz der Welt.

Die Leitung der Pariser Weltausstellung, die bekanntlich mit so vielen Mißhelligkeiten auch heute noch zu kämpfen hat, läßt nichts unversucht, um die Anziehungskraft der „Expo" allen Widerwärtigkeiten zum Trotz zu steigern. Sie läßt es sich dabei auch gerne eine schöne Stange Geld kosten. Den besten Beweis dafür lieferte das Auftreten der berühmten amerikanischen Tanzgruppe der „Rockett-Girls", die eigens über den großen Teich kamen, um dem Pariser Fremdenpublikum ihre Künste zu zeigen. Das wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn nicht ein Teil der Pariser Presse an der Tatsache Kritik übte, daß die „Rokett-Girls" für ihr einmaliges Auftreten bei einer Dauer von 40 Minuten 180 000 Franken bekommen hätten. Die amerikanischen Tänzerinnen mußten sich beim Abschluß des Vertrages verpflichten, während ihres Pariser Aufenthalts kein weitere Engagement anzunehmen; nur um den exklusiven Charakter der Veranstaltung im Rahmen der „Expo" zu wahren.

Ein Blinder unter Mordanklage.

In Glasgow wird ein Mann namens Alexander Mc. Millan, ein Blinder und früherer Angestellter eines Blindenheims, beschuldigt, seine Stieftochter ermordet und einen Versuch zur Ermordung seiner ebenfalls blinden Frau unternommen zu haben. Mc. Millan durchsägte die Gasleitung in seiner Wohnung und verursachte durch das ausströmende Gas den Tod der 10jährigen Stieftochter. Seiner Frau gelang es, sich im letzten Augenblick noch zu retten. Der Mörder wollte sich auf diese raffinierte Art der Unterhaltungspflicht seiner Familienmitglieder entziehen, eine verbrecherische Absicht, die er wohl mit dem Tode wird büßen müssen.

Gilt ein zerrissenes Testament?

Ist ein in 14 Stücke zerrissenes Testament rechtsgültig? Mit dieser Frage hatte sich in diesen Tagen das Londoner Erbschaftsgericht zu befassen. Auf dem Richtertisch lag, in vierzehn kleine Papierfetzen zerstreut, der letzte Wille des Reverend William Lockton, der außer diesen Papierschnitzeln kein Testament hinterlassen hatte. Das Gericht bejaht die Frage der Rechtsgültigkeit und ordnete an, daß die einzelnen Teile des letzten Willens zusammengesetzt und das Testament vollstreckt werde. Bei diesem Urteilsspruch vertrat der Richter die Auffassung, daß der Erblasser sein Testament zerrissen habe, die Papierschnitzel aber aufhob, um sie später zusammenzusetzen und eine Abschrift seiner letztwilligen Verfügung anfertigen zu lassen. Bevor er aber entsprechende Weisungen erteilen konnte, sei Reverend William Lockton gestorben.

Was Blinde träumen.

In einer Blindenschule in Brigthon hat man umfangreiche Untersuchungen über die Träume der Blinden angestellt. Von Interesse sind hier besonders die Träume der blindgeborenen Menschen, denn sie sehen in ihren Träumen die Gegenstände, die den andern Menschen vertraut sind, auf völlig andere Weise. Wenn sie von Farben träumen, so ist es, als ob die verschiedensten Farbtöne einen verschiedenen Wärmegrad hätten. Räder sehen sie fast immer als Vierecke. Ebenso haben fast alle andern Gegenstände eine viereckige Form, selbst Tiere. Ein Mädchen sah ein Klavier ähnlich wie einen menschlichen Mund voller Zähne. Als dieses Mädchen später durch eine Operation das Augenlicht erlangte, war es sehr verwundert, wie völlig verschieden die Wirklichkeit von den bisherigen Vorstellungen war. Baumstämme sehen die Blinden vielfach in der Form von menschlichen Körpern und die Zweige und Blätter erscheinen ihnen wie Arme und Hände. In ihren Träumen kommt es ihnen vor, als gingen sie durch Wälder, deren Bäume die Hände zusammenschlügen, so wie man sie selber gelehrt hatte, Beifall zu klatschen, wenn jemand ihnen etwas vorträgt. Sinn für Perspektive haben die Blinden überhaupt nicht

Sport-Spiel-Turnen

Internationale Sechstagefahrt gestartet

Die A-Klubmannschaft des NSKK schon gesprengt

Die größte und schwerste Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder, die 19. Internationale Sechstagefahrt, ist am Montag eröffnet worden. In dem im Herzen von Wales gelegenen Llandrindod-Wells haben 218 Fahrer aus neun Nationen den stillen und zähen Kampf um die höchsten und begehrtesten Preise und Auszeichnungen, die der internationale Motorradsport für die Bestleistungen von Mannschaften und Einzelfahrer zu vergeben hat, aufgenommen.

Nach dem trüben, aber trockenem Wetter der letzten Tage setzte in der Nacht zum Montag wieder Regen ein, der erst in der elften Morgenstunde versiegte. Schon um 6 Uhr früh erfolgte in Anwesenheit von Korpsführer Hühnlein der Start zur ersten Tagesschleife, der nahezu zwei Stunden in Anspruch nahm. Den Reigen eröffneten die beiden DKW-Fahrer H. Kirchberg und E. Barth gemeinsam mit dem Holländer D. H. Eysink, die als erste Kette auf die 408 Klm. lange Reise gingen. Die deutschen Fahrer sind wie die Vertreter aller übrigen Nationen von einander getrennt und fahren in bunt zusammengewürfelten Gruppen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Aufgabe der Mannschaften wesentlich erschwert ist, kann doch der einzelne Fahrer kaum feststellen, wie seine Partner jeweils im Rennen liegen. Zwischen den in regelmäßigen Abständen eingerichteten Zeitkontrollen mußten die je nach der Art des Geländes vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten eingehalten werden. Im Minimum werden 33,8 bis 48,2 Klm.-Std., im Maximum 53 bis 75,5 Klm.-Std., für die einzelnen Klassen gefordert. Gesteigert sind die Anforderungen für unsere Vertreter durch das ungewohnte Linksfahren. Die Strecke ist durch große Farbkleckse einfach aber sehr übersichtlich markiert. Blaue Punkte bezeichnen den richtigen, weiße Flecken den falschen Weg.

Am ersten Tage führte die Strecke in nordwestlicher Richtung, zum Teil auf guten Hauptstraßen, zum Teil aber auf schmalen Sandwegen mit abwechselnden Steigungen und Gefällen. Für die Fahrer der schweren Maschinen war es hier keine leichte Aufgabe, bei der hohen Geschwindigkeit noch die Aufmerksamkeit dem unbekannten Weg zu schenken und das Fahrzeug heil durch alle Fährnisse zu bringen. Es gehörte wirklich meisterliche Steuerkunst und nie nachlassende Wachsamkeit dazu, um allen auftauchenden Gefahren zu entrinnen. Nach über die Hälfte des Weges trafen fast alle Teilnehmer wohlbehalten in dem 221,6 Klm. vom Ausgangspunkt entfernt liegenden Llangollen ein, wo die verdiente Mittagsrast gehalten wurde. Leider ist die A-Klubmannschaft des NSKK schon gesprengt worden. W. Schäfer wurde durch einen Kettenbruch, wobei das ganze Getriebe zerriß, frühzeitig aus dem Rennen geworfen.

*

Die Nationalmannschaften noch strafpunktfrei

Den ersten Tag der Internationalen Sechstagefahrt in Wales überstanden alle 3 für den Trophäenwettbewerb gemeldeten Nationalmannschaften strafpunktfrei. Die deutschen BMW-Fahrer Stelzer, Kraus/Müller und Maier, der sich als vollwertiger Ersatz für Henne erwies, kamen wie auch die englischen Vorjahrssieger Rowsley, Brittain und Waycott und die tschechoslowakische Mannschaft Virvar, Stanislav und Juhan mit sicherm Zeitvorsprung durchs Ziel. Strafpunktlos blieben auch die deutschen Silbervasen-Fahrer. Dagegen wurde auch die zweite NSKK-Klubmannschaft durch Ausfall von Hegendörfer gesprengt.

SA-Geist wird siegen

Sportwettkämpfe der SA.-Gruppe Westfalen

Die SA-Gruppe Westfalen führt am 24. und 25. Juli im Stadion zu Dortmund zwei Sportkampftage durch, an denen 3000 SA-Männer in anstrengenden Sport- und Wehrwettkämpfen die Feuertaufe zu bestehen haben. Alle verfügbaren Kräfte wurden mobilisiert und eingesetzt, um das Gelingen der Veranstaltung zu garantieren. Die Wettkämpfe werden durchgeführt, so wie sie die „Ausschreibungen für die Nationalsozialistischen Kampfspiele beim Reichsparteitag 1937 in Nürnberg" vorsehen. Welche Bedeutung die Führer der Partei und des Staates den NS-Kampfspielen beimessen, beweist ein Wort des SA-Obergruppenführers Ministerpräsident Hermann Göring, der über die Sportwettkämpfe der SA folgendes sagte: „Von jeher verstanden wir unter SA-Geist die Verkörperung des Kampfwillens der Partei, geboren aus der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Nach dem Willen des Führers schickt sich die SA heute neben ihrer immerwährenden politischen Aufgabe an, ihr Bekenntnis zum Wehrgeist durch Haltung, Vorleben, Beispiel und Tat über ihre eigenen Reihen hinaus tief in das Volk zu tragen.

Gelingt es ihr, woran ich nicht zweifle, für die Erhaltung und Stärkung der seelischen und körperlichen Wehrkraft des Volkes Bestes zu leisten, so wird die Geschichte diesen ihren zweiten entscheidenden Sieg vielleicht einmal höher bewerten als den ersten.

Das SA-Sportabzeichen und die Vorbereitung der NS-Kampfspiele der SA sind entscheidende wichtige Mittel auf dem Wege zur einstigen Erfüllung unserer Mission.

SA-Geist wird siegen!

Deutscher Handballsieg in Aussig

Im Rahmen der machtvollen Kundgebungen, die vom Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei in Aussig aufgezogen wurden und die am Sonntag mit dem „Tag der Mannschaften" ihren Höhepunkt hatten, stellte sich eine deutsche Handball-Auswahlmannschaft vor 30 000 Zuschauern gegen die Elf des Deutschen Turnverbandes vor. Die Deutschen wurden stürmisch begrüßt und siegten nach einem die Zuschauer begeisternden Werbespiel mit 20:3 Toren.

„Halbzeit" bei der Tour

Rund die Hälfte der großen Frankreich-Rundfahrt haben die „Giganten der Landstraße" hinter sich. In der Blumenstadt Nizza winkte dem stark zusammengeschmolzenen Feld am Montag ein willkommener Ruhetag, frische Kräfte für die folgenden Tagesstrecken wurden hier gesammelt. Am Dienstag geht es auf den ebenen Straßen längs der „blauen Küste" nach dem 234 Klm. entfernten Marseille. Doch schon in zwei Tagen werden die Kämpfe in den Pyrenäen ihren Höhepunkt erreichen.

Die Deutschen haben die Pause gut genützt. Zwar sind Bautz und Hauswald leicht unpäßlich, aber dank der guten Pflege des Betreuers Max Schmidt ist die Stimmung weiterhin ausgezeichnet.

Heute Radsport-Länderkampf

Deutschland — Dänemark in Leipzig

Die für Sonntag auf der Bahn in Leipzig-Lindenau vorgesehenen Radrennen mußten wegen des steten Regens ausfallen. Der deutsch-dänische Länderkampf der Amateure und die Dauerrennen mit Krewer, Lemoine, Ifland Stach, Alkema, Wißbröcker und Troltzsch werden am Dienstag nachgeholt.

*

Großer Sieg Albert Richters in Reims.

Der deutsche Meister Albert Richter errang bei den Fliegerrennen zu Reims einen großen Erfolg. Im Großen Preis der Republik siegte Richter im Endkampf mit einer halben Länge vor Faucheux und Weltmeister Scherens, der gleichfalls mit einer halben Länge geschlagen blieb. Im Finale der Zweiten kam Toni Merkens zum Endsieg vor Michard mit 1½ Längen und Giradin mit einer weiteren Länge Rückstand.

Sturmvogel im Prix de l'Arc de Triomphe.

Wie soeben bekannt wird hat das Gestüt Schlenderhan den deutschen Derbysieger 1935 Sturmvogel, der für das größe französische Herbstrennen um den Prix de l'Arc de Triomphe der am 3. Oktober in Longchamp gelaufen wird genannt. Sturmvogel trifft in diesem mit einer Million Franken ausgestatteten Rennen über 2400 Meter auf die beste französische Klasse.

Eine halbe Meile in 1:49,6 Min.

Auf einem Sportfest im neuen Stadion der Randalls-Insel vor Newyork siegte Elroy Robinson in einem 880 Yards-Laufen (804 m) in der großartigen Zeit von 1:49,6 Minuten. Diese Leistung über eine halbe englische Meile bedeutet einen neuen Weltrekord (bisheriger Weltrekord 1:49,8).

Weltmeisterschaft ohne England

Die noch immer bestehenden Hoffnungen, daß England an der Fußball-Weltmeisterschaft teilnimmt, werden sich nun nicht mehr erfüllen. Der englische Fußball-Verband hat der FIFA zugleich im Namen der Verbände von Schottland, Wales und Irland amtlich mitgeteilt, daß eine Teilnahme einer britischen Mannschaft an dem im nächsten Jahr in Frankreich zur Entscheidung anstehenden 3. Fußball-Weltturnier nicht in Frage kommt.

Unsere Boxer haben viel vor

Kämpfe mit Italien, Ungarn, Irland, Skandinavien und Polen.

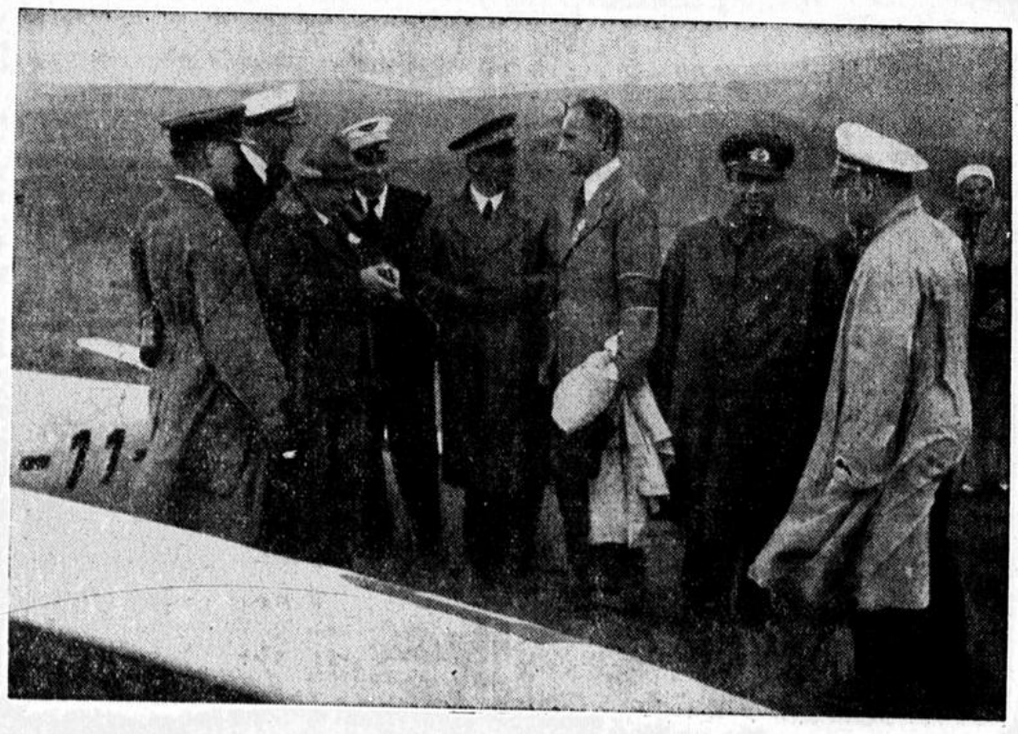
Nach den Olympischen Spielen, die Deutschland zur stärksten Amateur-Box-Nation der Welt machten, und dem trotz großer Schwierigkeiten noch recht guten Abschneiden bei den Europameisterschaften 1937 in Mailand, wo der Dresdner Nürnberg und Michel Murach (Schalke) die Europameisterschaft errangen, hat das Fachamt Boxen im DRL aus der ganzen Welt Einladungen zu Länderkämpfen erhalten, die zum Teil für die nächsten Jahre zurückgestellt werden mußten. Fest abgeschlossen dagegen sind offizielle Begegnungen mit folgenden sechs Nationen: Italien, Ungarn, Irland, Schweden, Finnland und Polen, also den stärksten Nationalmannschaften der „alten Welt".

Deutschlands Sieg im Davispokal (Interzonenfinale)



Die tschechische Mannschaft, die von Deutschland mit 4:1 geschlagen wurde.
Von links: Ingenieur Bertrand, den Kapitän der Mannschaft, Roderich Menzel, Caska, Cejnar, Trainer Ramillon und Hecht (Schirner-M.)

Besuch auswärtiger Luftfahrtattachés bei den Fliegern in der Rhön



Die Luftfahrtattachés der am Wettbewerb beteiligten Nationen besuchten unter Führung von Oberstleutnant Hanesse vom Reichsluftfahrtministerium (rechts) das Segelfliegerlager auf der Wasserkuppe in der Rhön. In der Mitte der Präsident des Aero-Clubs von Gronau, links „Rhönvater" Ursinus. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Steifer Nordwest in der Rhön

Dittmar führt in der Gesamtwertung

Im vollen Umfang wurde am Montag morgen in der Rhön trotz steifen Nordwests und Regens der Startbetrieb aufgenommen. Zum erstenmal startete auch ein Jugoslawe. Stanojevic blieb 2½ Stunden in der Luft. Mit einer ausgezeichneten Leistung wartete Ludwig Hoffmann auf. Er landete in der Gegend von Regensburg und legte 216 Klm. Luftlinie zurück. Nach den Ergebnissen der ersten Woche liegen die deutschen Segelflieger Dittmar, Späthe und Hanna Reitsch klar in Front. Mit 2825 Klm. flogen unsere Piloten auch die größte Gesamtstrecke vor Polen (1230 Klm.) und der Schweiz (909 Klm.).

Das in einigen Teilen ergänzte Gesamtergebnis lautet: 1. Dittmar-Deutschl. 1014 Punkte, 2. Späthe-Deutschl. 715 P., 3. Hanna Reitsch-Deutschl. 571 P., 4. Sandmeier-Schweiz 514 P., 5. Ludwig Hoffmann-Deutschl. 444 P.

Neuer Triumph deutscher Wagen in Belgien



Vor 50 000 Zuschauern und in Anwesenheit des belgischen Königs fuhr der junge Nachwuchsfahrer Rudolf Hasse (Auto-Union) im Autorennen um den Großen Preis von Belgien einen hervorragenden Sieg heraus. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rennen zu Enghien

1. R.: 1. Marjac (Pelat), 2. Borreca, 3. Nectar des Dieux. Sieg 14:10, Platz 11, 13:10. Ferner: Pen and Ink, Dragee Haute.

2. R.: 1. Melba (Frigoul), 2. Romaika, 3. Trame. Sieg 45:10 Platz 20 25 20:10. Ferner: Oeuillet Blanc 2, Porte Bonheur 2 Charleroi, Lys d'Anges, Epi Bytantin, Eguzon, Montreau, Le Filon, Kremlin, Guillaume Tell Ma Tout de Go., La Heziere, Figue Fleur La Gazelle.

3. R.: 1. Deucalion (Neel), 2. Tournesol, 3. Circontum. Sieg 72:10, Platz 27, 28, 29:10. Ferner: Isolateur 3, Noie Reine, Clocio, Dolce, Carrousel.

4. R.: 1. La Rebourssiere (Tremeau), 2. Nicot, 3. Souna. Sieg 57:10 Platz 20 25 43:10. Ferner: Gandelain, Camea Massipee Outremer, Cambolle.

5. R.: 1. Pellegrino (Pelat), 2. Nicotiane, 3. Pitchourikian. Sieg 16:10, Platz 11, 20:10. Ferner: Barco.

Strahlende Kinderaugen — gesunde Jugend — der Dank für Deinen Gastplatz!
Y. 9

Die Erste Räumbootflottille auf dem Rhein

DNB. **Köln**, 12. Juli. (Drahtb.) Der Niederrhein erlebte am Sonntag einen besonders freudigen Tag. Seit Jahrzehnten statteten erstmalig wieder Schiffe der deutschen Kriegsmarine dem Rhein einen Besuch ab. Ueberall wurde die Erste Räumbootflotille aufs herzlichste begrüßt.

In Düsseldorf erwarteten Zehntausende am Rheinufer die Flotte, die gegen 14 Uhr die Ausstellungsfront passierte. In Köln hatten sich schon frühzeitig große Menschenmengen zum Rhein begeben, wo vor der Anlegestelle am St. Kunibert die NS.-Marinekameradschaft Köln und Mülheim Aufstellung genommen hatten. Gegen 17,30 Uhr dröhnten Böllerschüsse, und von der Mülheimer Brücke her hörte man die ersten begeisterten Kundgebungen, als das Räumbootbegleitschiff „Ziethen" die Brücke passierte. Der „Ziethen" folgten die schnittigen Räumboote. Langsam stoppten die Maschinen. Das Begleitschiff hatte inzwischen festgemacht. Korvettenkapitän Pahl meldete dem Kölner Standortältesten, Divisionskommandeur Generalleunant Kühnel, die Erste Räumbootflotille in Köln. Generalleutnant Kühnel dankte mit herzlichen Begrüßungsworten. Ihm schlossen sich im Namen des Reichsstandes für deutsche Seegeltung Staatsrat Börger, als Vertreter der Stadt Köln und des Kölner Oberbürgermeisters Beigeordneter Dr. Körner und namens der Kölner Schutzpolizei Oberst Schroers an. Nicht minder herzlich gestaltete sich die Begrüßung zwischen der Kölner Bevölkerung auf der einen und den Offizieren und Mannschaften der Besatzung auf der anderen Seite. Die begeisterten Ovationen wollten kein Ende nehmen.

Die Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden folgten anschließend einer Einladung zur Besichtigung der „Ziethen", in deren Gefolge auch die sieben Räumboote der Flottille angelegt hatten. Sie wurden nach der Begrüßungsfeier sofort zur Besichtigung freigegeben, und viele Tausend Volksgenossen nahmen die Gelegenheit wahr, den Schiffen ihren Besuch auszustatten.

Sechs Monate Gefängnis für einen Kaplan

wegen Verächtlichmachung des Deutschen Grußes und des WHW

DNB **Aachen**, 12. Juli (Drahtb.) Der 27jährige Kaplan Johann Nießen aus Richterich bei Aachen wurde vom Sondergericht Köln, das am Montag in Aachen tagte, wegen mehrerer Verstöße gegen das Heimtückegesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte Schüler, die ihn auf der Straße mit dem Deutschen Gruß grüßten, als „dumme Jungen" bezeichnet und ein anderesmal hatte er dabei mit dem Finger an die Stirn getippt. Einem Schüler, der als Letzter mit dem Deutschen Gruß die Klasse verließ, hatte er sogar eine Ohrfeige gegeben! Endlich hatte er, als ihm ein WHW-Abzeichen angeboten wurde, geantwortet: „Es ist doch noch nicht Fastnacht, daß ich ein solches Ding anstecke (!)"

In der Verhandlung entschuldigte sich der Angeklagte mit einer Krankheit, die seine Selbstbeherrschung herabgemindert habe. Das Gericht folgte den Darlegungen und dem Antrag des Staatsanwaltes, indem es die Handlungen und die Aeußerungen des Angeklagten als Verächtlichmachung des Deutschen Grußes und des WHW wertete und bestrafte.

Drei Monate Gefängnis

wegen Beihilfe zur Rassenschande

DNB **Berlin**, 12. Juli. Vor dem Moabiter Einzelrichter stand Montag der 57 Jahre alte katholische Pater Ulrich Kaiser von der St. Paul-Kirche in Berlin-Moabit. Der Angeklagte hatte am 31. März 1935 die kirchliche Ehe zwischen einem evangelisch getauften Juden und einer deutschblütigen Frau geschlossen, ohne daß zuvor die standesamtliche Trauung erfolgt war. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als die nationalsozialistische Anschauung in Rassefragen bereits Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden war. Dem Angeklagten war durchaus bekannt, daß von Seiten der Standesämter damals in Fällen wie dem vorliegenden schon mehrfach die Genehmigung zur Eheschließung verweigert worden war. Auch in dem zur Anklage stehenden Falle hatten das zuständige Standesamt und auch das preußische Justizministerium die Genehmigung versagt. Es mußte K. also danach auch bekannt sein, daß staatlicherseits ein Interesse bestand, daß diese Ehe nicht geschlossen wurde. Er wußte weiter, daß ein anderer katholischer Pfarrer diese Eheschließung abgelehnt hatte. Trotzdem glaubte er, sich darüber hinwegsetzen zu können und begründete sein Verhalten vor Gericht mit der Ausrede, daß in diesem Falle ein „sittlicher Notstand" im Sinne des Par. 26 des Konkordates vorgelegen habe und berief sich darauf, daß das Paar schon jahrelang in wilder Ehe zusammengelebt habe. Dieser „sittliche Notstand" hat aber tatsächlich zur Erfüllung der Konkordatsbestimmung überhaupt nicht vorgelegen — es waren z. B. keine Kinder vorhanden —, und das bischöfliche Ordinariat äußerte auch deshalb Bedenken, als der Angeklagte sich an diese Stelle wandte. Bezeichnend war aber die Taktik, die von Seiten des Ordinariats hier eingeschlagen wurde. Auf die telephonische Anfrage, wie er sich verhalten solle, brachte der zuständige Sachbearbeiter zwar seine Bedenken zum Ausdruck, erklärte aber schließlich, daß er dem Angeklagten selbst die Verantwortung überlassen müsse und stellte ihm anheim, so zu handeln, „wie er es mit seinem Gewissen vereinbaren könne". Pater Kaiser schloß darauf die Ehe.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte vom Glück sagen könne, daß sich der Fall noch vor dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ereignet habe, denn sonst hätte er sich vor einem anderen Gericht wegen Beihilfe zur Rassenschande verantworten müssen, die er ja tatsächlich geleistet habe. Er habe dadurch entgegen dem Geist des neuen Staates gehandelt und deshalb müsse ihn die höchst zulässige Strafe treffen. Der Staatsanwalt beantragte, gegen den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz auf drei Monate Gefängnis zu erkennen. Das Gericht verurteilte ihn zu dieser Strafe.

Die Natur steht Kopf!

Im Allgäu fiel Neuschnee

Und in Amerika nimmt die Zahl der Hitzeopfer ständig zu!

DNB **Kempten** (Allgäu), 12. Juli. (Drahtb.) Der Wetterumschlag mit Regen und Sturm hat ein starkes Absinken der Temperaturen gebracht. Das Thermometer zeigte am Montag früh nur 12 Grad Wärme. In den Bergen ist fast bis zur Weidgrenze herab Schnee gefallen. Die Gipfel zeigen sich von der Zugspitze bis zum Bregenzer Wald in leuchtendem Weiß.

Verunglückte Bergsteiger geborgen

DNB **Wien**, 12. Juli. (Drahtb.) Am Sonnabend wurden in den Wänden der Koschutta in Kärnten zwei Gymnasiasten bemerkt, von denen **einer tot am Seil hing, während der andere noch schwache Lebenszeichen von sich gab.** Der Versuch mehrerer Bergsteiger, die Verunglückten zu bergen, mißlang. Erst am Sonntag vermochte eine Alpenjägerpatrouille aus dem Koschutta-Militärschutzhaus in schwierigster Klettertour zu ihnen vorzudringen und sowohl den Leichnam als auch den am Leben gebliebenen Bergsteiger abzuseilen. Die beiden Gymnasiasten namens Kneß und Ratgeb, erstklassige Kletterer, hatten versucht, am sogenannten Kainradl-Turm eine Erstbesteigung durchzuführen. Dabei war der voran kletternde

Kneß abgestürzt, vermochte aber von Ratgeb am Seil gehalten zu werden, doch war er bei dem Sturz so heftig auf die Felswände aufgeschlagen, daß er auf der Stelle tot gewesen sein muß.

Im Salzkammergut wurden zwei Bergwanderer Opfer des plötzlich einsetzenden Wettersturzes. Ein Mittelschulprofessor und ein Mittelschüler aus Linz gerieten bei der Wanderung über den Gosau-Kamm

in einen Schneesturm und erfroren. Ihre Leichen wurden geborgen.

Beim Aufstieg auf die Raz über einen schwierigen Kletterstieg wurde der Inhaber eines der bekanntesten Geschäfte Wiens infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag betroffen und starb in den Armen des Bergführers.

230 Hitzeopfer in USA.

DNB **Newyork**, 12. Juli. (Funkspruch.) Die außergewöhnliche Hitze, die seit fünf Tagen über den westlichen Prärien lastet und sich bis zum Nordatlantik ausdehnt, hat eine hohe Zahl von Todesopfern gefordert. Bisher sind 230 Menschen einem Herzschlag erlegen, davon allein im Staate Newyork 48 Personen. Nach den Angaben des Wetterdienstes ist vor Donnerstag mit keiner Erleichterung zu rechnen.

Der bunte Tag

200 Mädchen nach Rio verschleppt

Das Haupt einer internationalen Mädchenhändlerbande in Polen verhaftet.

DNB. **Warschau**, 12. Juli. (Drahtb.) **Im D-Zug Bukarest—Warschau konnte die polnische Polizei, die von den rumänischen Behörden entsprechend unterrichtet worden war, das Haupt einer internationalen Mädchenhändlerbande, einen Armenier namens Akuria, verhaften. In seiner Begleitung befanden sich drei junge Rumäninnen, die er nach Gdingen bringen wollte, wo er ihnen auf dem holländischen Dampfer „Berge op Zoom" eine Stellung versprochen hatte. In Wirklichkeit sollte der Dampfer die Mädchen nach Rio de Janeiro bringen. Die Mädchen wurden in ihre Heimat zurückgebracht. Der Armenier befindet sich weiterhin in Untersuchungshaft. Nach den bisherigen Ermittlungen sind durch seine Helfershelfer in den letzten Monaten allein wenigstens 200 Mädchen aus Rumänien, Bulgarien und Polen über Gdingen nach Rio verschleppt und dort verkauft worden. Der Verhaftung des Armeniers sind weitere Festnahmen gefolgt. Die Mädchenhändler haben ihre Opfer zumeist unter arbeitslosen Kellnerinnen, Statistinnen usw. gefunden.**

Mord an einem Jugendlichen

DNB **Hannover**, 12 Juli. (Drahtb.) In einer Kiefernschonung in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau wurde der am 12. Dezember 1920 zu Demmin in Pommern geborene Hans Zimmermann mit zahlreichen Stichverletzungen tot aufgefunden. Zimmermann hatte sich am 26. Juni aus der elterlichen Wohnung in Greifswald entfernt.

Mörder eines 11jährigen Mädchens verhaftet

DNB. **Magdeburg**, 12. Juli. (Drahtb.) Der als Mörder eines 11jährigen Mädchens gesuchte 30jährige Hermann Kretschmer aus Bernburg ist am Montagvormittag festgenommen worden. Durch die besondere Aufmerksamkeit eines Gendarmeriebeamten aus Niemegk (Oberlausitz) war es möglich, des Mörders auf der Landstraße zwischen Niemegk und Neundorf habhaft zu werden. Kretschmer wurde im Laufe des Nachmittags nach Magdeburg übergeführt.

Furchtbarer Tod einer jungen Frau

Euskirchen, 11. Juli. (Drahtb.) Im benachbarten Kuchenheim wollte eine Hausfrau auf dem Spirituskocher Kaffe zubereiten und schüttete zu diesem Zweck aus einer Flasche neuen Spiritus nach. Die Flasche stürzte plötzlich um und der Inhalt ergoß sich über die Kleider der jungen Frau, die sofort Feuer fingen. In kürzester Zeit war die Unglückliche von Flammen umhüllt. Da sie sich allein im Zimmer befand, kam erst Hilfe, als sie bereits furchtbare Brandwunden davongetragen hatte. Auch in der Bonner chirurgischen Klinik, wohin die Frau gleich gebracht worden war, konnte man sie nicht mehr retten und zwei Tage nach dem Unfall erlag sie ihren schweren Brandverletzungen.

Raubmörder Opitz legt ein Geständnis ab

DNB **Braunschweig**, 12. Juli. (Drahtb.) Die Justizpressestelle teilt mit:

In der Strafsache gegen den Angeklagten Friedrich Opitz wegen Raubmordes ist es der Staatsanwaltschaft nach wochenlangen Bemühungen gelungen, den Angeklagten Opitz zu einem Geständnis zu bewegen. Nachdem er in den Tagen zuvor das Geständnis schon mehrfach mündlich abgelegt hatte, hat er nunmehr in einem Schreiben an den Generalstaatsanwalt zugegeben, die ihm zur Last gelegten Taten begangen zu haben.

Nicht weniger als 58 Ueberfälle auf nächtlichen Landstraßen, bei denen drei Menschen das Leben einbüßten, wurden dem Angeklagten zur Last gelegt. In einem über drei Wochen währenden Prozeß leugnete Opitz hartnäckig alle ihm zur Last gelegten Straftaten ab, wurde aber auf Grund eines mosaikartig aufgebauten Indizienbeweises, der Aussagen der Sachverständigen sowie der Zeugen wegen Mordes zum Tode verurteilt. Mit diesem Geständnis finden die Ueberfälle, die vor einigen Jahren in Braunschweig und Umgebung große Erregung hervorgerufen hatten, eine endgültige Klärung.

Wieder ein jüdischer Meuchelmord in Polen

DNB **Warschau**, 12. Juli. (Drahtb.) Zu den drei Meuchelmorden, die Juden in letzter Zeit an Polen begingen und die die öffentliche Meinung im ganzen Lande in höchste Erregung versetzten, ist am Sonntag ein vierter hinzugekommen. In dem Warschauer Vorort Otwock, einem bei den Juden sehr beliebten Villenort, stach ein jüdischer Fleischer im Verlauf einer Meinungsverschiedenheit den Vorsitzenden einer polnischen Organisation mit einem Fleischermesser nieder. Der lebensgefährlich verletzte Pole wurde in das Krankenhaus gebracht, und der Jude wurde verhaftet. Die begreifliche Empörung der polnischen Bevölkerung über diese erneute jüdische Provokation ist sehr groß.

Sechs Tote bei einem Autounglück

in der Nähe von Orleans.

DNB **Paris**, 12. Juli. (Drahtb.) **Ein Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Orleans, wo zwei Privatkraftwagen in voller Fahrt zusammenstießen und Feuer fingen. Die beiden Insassen des einen Wagens und vier des anderen verbrannten. Nur einer der Insassen konnte gerettet werden, doch sind seine Verletzungen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.**

Autobusunglück in Mainfranken

DNB **Gemünden** (Mainfranken), 12. Juli. (Drahtb.) In der Nähe von Gemünden ereignete sich in der Nacht zum Montag ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibus, der 32 Arbeiter zur Arbeitsstätte beförderte, geriet vor der Ortschaft Schaippach in einer Kurve ins Schleudern, stürzte um und überschlug sich. Sämtliche Insassen erlitten hierbei teils leichtere, teils schwere Verletzungen. Die Sanitätskolonne von Gemünden und die Gendarmerie eilten rasch an die Unfallstelle und bargen die Verletzten. Glücklicherweise erwiesen sich die meisten Verletzungen als leichter Natur. 21 Verletzte wurden ins Bezirkskrankenhaus Gemünden eingeliefert. Zwei von ihnen haben ernstere Verletzungen davongetragen. Zwei weitere Schwerverletzte wurden in das Luitpold-Krankenhaus in Würzburg eingeliefert. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in häusliche Pflege entlassen werden.

Typhusepidemie in Istanbul

DNB **Istanbul**, 12. Juli (Drahtb.) Die Typhusepidemie, die seit einigen Wochen in Istanbul herrscht, breitet sich allmählich auf alle Stadtviertel aus. In den Krankenhäusern herrscht bereits Mangel an Betten. Täglich werden etwa 20 neue Krankheitsfälle gemeldet. Alle staatlichen und städtischen Beamten und Angestellten sowie alle Angestellte öffentlicher Verkehrsmittel unterliegen dem Zwang der Schutzimpfung. Auch alle Ladenverkäufer und fliegenden Händler müssen sich in den öffentlichen Impfstellen, die täglich von mehr als 2000 Personen aufgesucht werden, einfinden. Die Trinkwasserkontrolle wird verschärft.

Abenteuerliche Schicksale eines Buches

Bei der Jubelfeier der Universität Göttingen wurde auch der größte Schatz der Göttinger Bibliothek gebührend bewundert, die lateinische 42zeilige Gutenberg-Bibel. Bücher haben nach einem alten Wort ihre Schicksale, aber die Schicksale der kostbarsten alten Göttinger Bibel haben sich besonders abenteuerlich gestaltet.

Die Herkunft des kostbaren Werkes ist nicht völlig aufgeklärt, aber es wird angenommen, daß die Herzogin Elisabeth bei der reformatorischen Kirchenvisitation die schöne Gutenberg-Bibel aus einem der calenbergisch-göttingenschen Klöster, vielleicht aus Wiebrechtshausen bei Northeim oder aus Weende bei Göttingen entnommen hat. Elisabeths Sohn, Herzog Erich von Calenberg-Göttingen, hielt das wertvolle Stück bis zu seinem Tode unter sicherer Bewachung, aber nach seinem Tode im Jahre 1584 wurde der Schatz entführt. Erichs unehelicher Sohn Wilhelm beanspruche die Bibel als Erbstück. Ehe noch über seinen Anspruch rechtlich entschieden war, hatte er sie sich angeeignet und nach dem zum Erzbistum Mainz gehörigen Ort Fritzlar mitgenommen, wo er vor dem Zugriff der Göttinger Herrschaft sicher war. Wilhelm reiste von Fritzlar gleich nach Pavia weiter, wo er schon im Jahre 1585 starb. Das Göttinger Herzogshaus machte große Anstrengungen, um die Bibel aus Italien, wo man sie vermuten mußte, wieder herbeizuschaffen. Alle Anstrengungen waren vergeblich. In Italien wußte man angeblich nichts von der Bibel, aber das hielten Wilhelms Erben für leere Ausflüchte. Erst 1587, als Wilhelms Nachlaß in die Hände des nun regierenden Herzogs Julius gelangte, also vor genau 350 Jahren, stellte sich heraus, daß darunter sich wohbehalten auch die Gutenberg-Bibel befand. Wilhelm hatte sie in Fritzlar in sicherer Verwahrung gelassen, weil das aus zwei riesigen Folianten bestehende Werk ein zu unbequemer Ballast auf der weiten Reise nach Pavia gewesen wäre. Herzog Julius hat die Bibel am 5. April 1587 von Fritzlar nach Julius-Friedenstadt, einem zu jener Zeit von ihm begründeten Viertel seiner Hauptstadt Wolfenbüttel, gebracht, die er durch Neugründungen und Erweiterungen gegenüber Braunschweig in die Höhe bringen wollte. Durch einen seiner Nachfolger wurde die Gutenberg-Bibel später der Universität Helmstedt geschenkt und bei deren Auflösung im Jahre 1809 kam sie zur Verwaltung der Universitätsbibliothek Göttingen.

Schiffszusammenstoß im Bremer Hafen

Ein Todesopfer.

DNB **Bremen** 12. Juli. (Drahtb.) Zu einem neuen Schiffszusammenstoß kam es am Montag früh im Bremer Hafen. Der Argo-Dampfer „Sperber", der sich auf der Ausfahrt befand, stieß unweit des Hafens 2 mit einem einlaufenden Motorschiff zusammen. Hierbei wurde der Argo-Dampfer im Vorschiff schwer leck geschlagen. Das Schiff ist inzwischen voll Wasser gelaufen und liegt zurzeit bei der Wesermole auf Grund. Wie ergänzend gemeldet wird, „befand sich der Schlepper „Ueberall" im Augenblick der Kollision längsseits des Dampfers „Sperber". Er erhielt von dem Argo-Dampfer einen heftigen Stoß, durch den der 31jährige Heizer Scheel über Bord geschleudert wurde. Scheel ist ertrunken.

Beisetzung der drei toten Knappen von „General Blumenthal"

Recklinghausen, 10. Juli. (Drahtb.) Am Samstagnachmittag wurden die hoffentlich letzten drei Opfer der Schlagwetterexplosion von „General Blumenthal" zu Grabe getragen. Vom Knappschaftskrankenhaus aus, wo sie nach unsäglichen Schmerzen ihr Leben ausgehaucht hatten, bewegte sich ein langer Trauerzug durch die Straßen der trauernden Stadt zum Kommunalfriedhof. Wieder waren Partei und Behörden zahlreich vertreten. Die gesamte Hitlerjugend des Stadtkreises war angetreten, um den toten Arbeitskameraden die letzte Ehre zu erweisen. Die Anteilnahme der Bevölkerung war wieder sehr stark; man fühlte, sie war fast noch größer, weil die bis in die letzten Stunden gehegte Hoffnung, mit den zwölf Toten sei es genug des schweren Schicksals, vergebens gewesen war. Neben ihren zwölf Kameraden, mit denen sie in der Grube Seite an Seite gearbeitet und gekämpft hatten, ruhen nun auch diese drei von ihrem letzten schweren Kampf aus. Am offenen Grabe sprach der Gefolgschaftsführer den drei toten Knappen August Reiß, Arthur Schäfer und Wilhelm Lülf nochmals Dank und Anerkennung für ihre treue Pflichterfüllung bis zum Tode aus und sandte ihnen ein letztes stilles Glückauf. Im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Gauleiters Dr. Meyer überbrachte Pg. Wenhöner-Münster die letzten Grüße der Partei und der DAF und legte Kränze nieder. 15 Opfer hat die furchtbare Katastrophe gefordert. 15 treue Arbeitskameraden, in der Mehrzahl Familienväter, sind dahingerafft worden. Möge Gott es fügen, daß die fünf Verletzten in den Krankenhäusern dem Leben erhalten bleiben.

Etwas wärmer

Das Witterungsgeschehen Europas wird beherrscht durch zwei ausgedehnte Tiefdruckgebiete, deren Kerne über Litauen und südlich Islands liegen. Der Westen Deutschlands befindet sich im Zwischengebiet zwischen diesen beiden Zentren und hat dabei als einziger Bezirk Deutschlands freundliches Wetter. Da der Luftdruck an der Vorderseite des westlichen Tiefs nicht mehr fällt, wird unser Bezirk von ihm nur noch gestreift.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen, nach West zurückdrehenden Winden anfangs noch heiter, später von West nach Ost fortschreitende Bewölkungszunahme, aber nur geringfügige Niederschläge, Temperaturen um drei Grad höher als am Vortag.

Für Mittwoch: Bei südwestlichen Winden wechselnde Bewölkung, zeitweise auch aufheiternd, aber noch nicht regensicher, mäßig warm.

Weiterentwicklung: Etwas freundlicher.

Förderung der Erzeugungsschlacht

durch die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft.

In den Sommermonaten verlangt die Durchführung der Erzeugungsschlacht verstärkten Einsatz von Arbeitskräften in den landwirtschaftlichen Betrieben. Infolge der fast restlichen Beseitigung der Arbeitslosigkeit wird die Beschaffung dieser Arbeitskräfte immer schwieriger. Trotzdem gelang es auch in diesem Jahre, zahlreiche Volksgenossen vorwiegend aus dem Industriegebiet in die Landwirtschaft zu überführen. Eine wirksame Förderung der Ziele der Erzeugungsschlacht kann durch diese Hilfskräfte aber nur erwartet werden,

wenn sie mindestens bis zur Sicherung der Ernte in der Landwirtschaft verbleiben.

Denn in der Saison kann für eine abgehende Hilfskraft kein Ersatz beschafft werden Durch jede so entstandene Lücke entsteht ein unmittelbarer Schaden für die Ernährungswirtschaft des Volkes.

Das Verständnis für die Zwangslage ist noch nicht genügend verbreitet. Insbesondere glauben manche Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft, häufig nicht darauf verzichten zu können, den Kräftebedarf für ihren Betrieb auf dem „freien Arbeitsmarkt" zu decken, obwohl die Erfolge der Arbeitsschlacht, die die Grundlage unseres wirtschaftlichen Aufstiegs waren, gezeigt haben, daß eine wirtschaftliche, gesunde Verteilung der Arbeitskräfte

nur im Wege eines planmäßig von einer dazu berufenen Stelle gesteuerten Arbeitseinsatzes möglich ist.

Die Werbung und Annahme solcher Arbeitskräfte erfolgt meistens durch oder auf Empfehlung von Werksangehörigen oder Verwandten. Bei dem hochentwickelten Stande des Arbeitseinsatzes werden durch solche planlosen Anwerbungen vorwiegend in der Ernährungswirtschaft beschäftigte Kräfte herangezogen und damit in jedem Falle empfindliche ärgniserregende Störungen in den landwirtschaftlichen Betrieben, für die ein Mann oft alles bedeutet, hervorgerufen. Die Arbeitsämter als die allein für den Arbeitseinsatz zuständige und berufene Stelle haben sich stets gegen dieses unverantwortliche und die Gesundheit des Volkes schädigende Verhalten gewandt. Die Fälle, in denen Betriebsführer durch Einstellung von Arbeitskräften, die für die Landwirtschaft vorgesehen oder dort beschäftigt sind, wichtige Allgemeininteresse schädigen, dürfen sich nicht wiederholen.

Es ist deshalb gerade jetzt nötig, alle Kräfte bei den Arbeitsämtern anzufordern und ihnen die Auswahl zu überlassen.

Die Arbeitsämter sind in der Lage, Arbeitskräfte zu vermitteln, bei denen Bedenken dieser Art nicht vorliegen. Hierbei werden möglichst solche bevorzugt, die sich freiwillig bereitgefunden haben, in der Landwirtschaft längere Zeit mitzuarbeiten. Dagegen dürfen die Volksgenossen, die vorzeitig ihre Stelle verlassen haben, nicht erwarten, daß ihnen irgendwo Unterstützung und berufliche Förderung zuteil werden kann.

Alle Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft werden erkennen müssen, daß bei jeder Einstellung von Arbeitskräften gemeinnützige Interessen berührt werden und daß es notwendig ist, diese durch ständige und engste Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern zu beachten. So helfen sie insbesondere mit an der Sicherung der Ernährung unseres Volkes, die die Voraussetzung für unsere politische Freiheit ist.

So wäscht man richtig

Waschregeln, die jede Hausfrau kennen muß

NSK — Durch unsachgemäße Behandlung der Kleidungsstücke büßt die deutsche Volkswirtschaft noch immer große Mengen wertvoller Rohstoffe ein. Nicht böser Wille der Hausfrauen ist im allgemeinen daran schuld, sondern in den meisten Fällen nur Unkenntnis. Deshalb tut man gut, sich die folgenden Waschgrundsätze auszuschneiden und sie vor allem immer wieder bei der Wäsche zu beherzigen. So trägt man auch im kleinsten Haushalt dazu bei, Rohstoffe zu sparen und dadurch zum Gelingen des Vierjahresplans beizutragen.

1. Trenne weiße und farbige Wäsche beim Einweichen und Waschen.
2. Stärkewäsche besonders gut einweichen!
3. Weiches Wasser verwenden!
4. Regenwasser ist weich; anderes Wasser ist zu enthärten.
5. Alle Einweich-, Enthärtungs-, Waschmittel und Seifen genau nach Gebrauchsanweisung verwenden. Diese Mittel müssen restlos aufgelöst und verrührt werden. Das Einweichwasser möglichst gut aus der Wäsche entfernen.
6. Milde Waschlaugen schonen die Wäsche.
7. Stark verschmutzte Stellen der Wäschestücke mit Seife leicht einreiben.
8. Uebermäßiges Reiben, Bürsten, Wringen schaden jeder Wäsche.

I. So wäscht man Weißwäsche und Grobwäsche

Einweichen am besten über Nacht, niemals heiß! Gut geweicht, ist halb gewaschen!

Waschen: Zu starkes Kochen, Reiben, Bürsten, Wringen schaden der Wäsche.

Längeres Kochen als 15 Minuten ist nutzlos und überflüssig. Kessel nicht zu voll packen. Reichlich Lauge verwenden.

Spülen: Gründlich spülen — warm, lauwarm, kalt — bis Wasser klar bleibt.

II. So wäscht man Buntwäsche

Einweichen kurz und niemals heiß.

Waschen: Zu starkes Reiben, Bürsten, Wringen schadet der Wäsche.

Nicht kochen, sondern in heißer Waschlauge gut durchwaschen. Je mehr Lauge, um so besser; die Wäsche soll schwimmen.

Spülen: Bunte Wäsche sofort gründlich spülen — warm, lauwarm, kalt — bis Wasser klar bleibt.

Bunte Wäsche niemals in nassem Zustand aufeinander liegen lassen, sondern sofort trocknen.

III. So wäscht man Feinwäsche

Waschen: Niemals kochen, auch nicht heiß waschen.

In höchstens handwarmer Waschlauge vorsichtig durch wiederholtes Eintauchen und Ausdrücken waschen.

Nicht reiben, bürsten, wringen oder zerren.

Spülen: Sofort nach dem Waschen mehrmals lauwarm spülen, bis Wasser klar bleibt.

Nach dem Spülen sofort trocknen. Webwaren und Strümpfe können aufgehängt werden, sonst am besten auf Unterlagen ausbreiten oder durch Ein- und Ausrollen in Tüchern trocknen. Wirk- und Strickwaren ziehe man in die alte Form. Wenn Bügeln erforderlich, dann in leicht feuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen von links unter leichtem Druck.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderlandverschickung!

Für die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank

Familie Grimberg
Familie Stickel

Bochum, im Juli 1937

†

Zum 30tägigen Seelenamt am Mittwoch, dem 14. Juli 1937, morg. 6 Uhr, in der St. Meinolphuskirche zu Bochum, wird freundlichst eingeladen.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert liefert die

Druckerei unserer Zeitung

Gewinnauszug

4. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 9. Juli 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 119152
2 Gewinne zu 5000 RM. 257257
4 Gewinne zu 2000 RM. 69278 243483
14 Gewinne zu 1000 RM. 26411 140587 143263
213805 216220 232493 257761
16 Gewinne zu 800 RM. 66386 80824 101043
147519 178968 209067 239691 291058
64 Gewinne zu 500 RM. 18610 38185 44137
74234 86871 89240 89669 105996 123807 127435
129069 138891 139019 144905 151736 153541
172972 185271 196257 207693 222902 223727
249154 273336 291173 293286 326434 336696
353744 372793 389408 296995

178 Gewinne zu 400 RM. 2139 5646 25508 27003
27772 32505 34682 42616 50681 53311 53768
54760 54927 61000 67225 68013 71742 80063
85573 86825 89577 94480 96866 100983 101904
105081 124155 124159 128325 130070 146542
147243 151773 152691 157631 161571 164925
166102 166376 167749 168039 172312 172696
173258 183565 188819 190250 191122 196830
197109 198184 209437 211928 219787 229118
248144 249495 250429 262397 269382 270205
277194 277904 283959 288534 297340 300584
300750 306005 310440 315410 318821 319723
322786 335549 337993 340804 342959 352351
353332 355194 357242 359508 361105 362208
364331 377340 387995 391655

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 254546
2 Gewinne zu 10000 RM. 235940
2 Gewinne zu 5000 RM. 138165
4 Gewinne zu 3000 RM. 175028 280389
6 Gewinne zu 2000 RM. 129110 302771 342471
12 Gewinne zu 1000 RM. 8912 22412 35287 85776
148424 373607
14 Gewinne zu 800 RM. 43048 66246 146722
148493 173906 263865 265179
50 Gewinne zu 500 RM. 13840 29245 101804
106523 115255 127623 129882 141698 162622
184664 187047 192145 196289 216963 228771
238005 286895 293738 297827 302327 302409
334150 345858 366893 396553

160 Gewinne zu 400 RM. 1164 5470 6132 6968
22758 27428 28839 35361 37542 38472 40455
44168 45746 46072 60162 61269 64250 65198
69237 73136 73551 74536 75656 77494 78773
90145 96287 101388 103201 112827 116231 116768
119126 119149 124274 128501 129859 131590
132258 139372 141771 155117 157933 169754
174935 174962 182249 192804 194746 221054
221061 223946 231497 233141 241690 247119
249877 250067 258970 259828 266423 266727
267662 270562 272277 302943 311982 331972
333935 334065 335817 339803 342690 346541
376915 381431 392896 396265 398293 399518



Zum Wochenend auf Wanderfahrt

mit einem flinken Rad. Man ist stets im Freien und der Fahrpreis fällt weg. WANDERRADER in allen PREISLAGEN bei

Radio u. Opelhaus C. Kuhlmann,
Steele, Grendplatz 6

Familiennachrichten

Verlobte:
B.-Dahlhausen: Käte Kreff mit Willi Hohmeister.

Vermählte:
Hattingen-Ruhr: Karl-Heinz Gethmann m. Irmgard geb. Meyer. — Paul Reichert m. Ria geb. Nieleck. — Rudolf m. Lotte geb. Schmidts. — Werner Hühne m. geb. Leister.

Suche für sofort sauberes, evgl.

Mädchen

nicht über 18 Jahr. Lohn u. gute Behandlung werden zugesichert.

Frau Hanna Burgmann, Schwelm i.W. Sommerlok. Waldlust

Sauberes

Mädchen

für halbe Tage ges.

Steele, Bachstr. 51

Für sofort ein in all. Hausarb. erf.

Mädchen

für 3/4 Tag gesucht.

Schmalhaus, E.-Steele, Westfalenstraße 247

Lehrerin sucht zum 15. Juli braves

Mädchen

zur Führ. d. Haush.

Zu erfr. i. d. G.

Küchenherd

Nußbaum-Bettstelle m. Matr. billig zu verkaufen. Bochum, Kortumstraße 126.

Moderner Kinderwagen

(Tiefbau), tadellos erhalt., bill. abzug.

Bochum, Querstr. 18, 3. Etage, rechts.

2½–3-Zimm.-Wohnung

von altem Ehepaar mit 1 Tochter in Hattingen od. näh. Umgegend zum 1. Oktober gesucht.

Ang. u. H. L. 700 a. d. Gesch. d. Ztg. in Hattingen erb.

Alleinsteh. Frau

sucht leer. Zimmer

Steele, Kraner Str. 47 2. Etage, links.

---

2 Mansarden

zum 1. 8. zu verm.

Steele, Scheidtmannstor 6.

Ehep., kinderl., berufst. beschäft., sucht

2- oder 3 räumige Wohnung

auch Neubau, pünktl. Mietezahler.

Barkus, Essen, Schlageterstr. 49.

Zurückgenommene elegante 2-Zimmer-Einrichtung für **630.–** Mk. abzug. Echt eichen

Schlafzimmer

in vollst. Ausführg. m. Rahmen, Schoner und gute Auflegematratzen, vornehme

Wohnküche

mit 2 Schränken, Tisch und Stühlen, auch einzeln abzug.

Kraumendahl
Essen, Rolandstr. 11
Möbellager
2 Min. v. Hauptb.

Rheuma-, Gicht-

u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-

Harnsäure-Tee

der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0,75 und Mk. 1.—.

Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.



Ohne Zeitung – ein falber Mumpf!

Privatdetektiv

H. Häning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 24. —

Vergebung von Straßenbauarbeiten

Die Ausführung von Pflasterreparaturen in der Königsallee, zwischen Farn- und Wasserstraße, soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote ist auf Samstag, den 17. Juli 1937, 11 Uhr, festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 10. Juli 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung der Inneninstallation im Umbau des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde

Zum Umbau und zur Aufstockung des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde sollen die Installationsarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauverwaltung — Bauunterhaltungsabteilung —, Rathaus, Zimmer 342, in Bochum auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 2. August 1937, 11 Uhr, an die oben bezeichnete Dienststelle rechtzeitig einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 10. Juli 1937.

Der Oberbürgermeister.

Vergebung von Maurerarbeiten

Die Ausführung einer Bruchsteinstützmauer an der Königsallee soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote ist auf Sonnabend, den 17. Juli 1937, 11.30 Uhr, angesetzt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 10. Juli 1937.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft

14 K. 31/37. Grundbuch von Holthausen, Band 1, Blatt Nr. 17, Gemarkung Gerthe, Flur 17, Nr. 833/100, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) und c) Stallung, groß 14,41 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 10 200 RM. Eigentümer: a) die Ehefrau Anstreichermeister Wilhelm Gartemann, Emma geb. Goebel verw. Beisemann in Gerthe, Hellweg 64, zu 7/16, b) der Koch Emil Beisemann in Barmen, Barmer Hof, zu 9/16, in ungeteilter Erbengemeinschaft. Versteigerungstermin am 15. September 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

---

3 Tage Heiterkeit bei



Eine Filmoperette mit der ewig jung. Musik von Kollo und Lincke und gespielt von

Viktor Staal
Ursula Grabley
Erika Körner
Rudolf Platte
Robert Dorsay

Vorher:

Schönes Land zw. Rhein u. Main
Kulturfilm, volksbildend und die neueste
Ufa-Wochenschau

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr nur Dienstag — Donnerstag

Ufa-Tonhalle

Die Volks-Zeitung das beliebte Familienblatt

Rundfunk

Dienstag, 13. Juli

5.30: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.20: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Maurer und Schlosser" (Auber); 2. Kleine Konzert-Folge (Coleridge-Taylor); 3. a) Canconetta (Schütt); b) Erinnerung an Capri (Becce); 4. Die Hydropathen, Walzer (Gungl); 5. Novelette (R. Gebhardt); 6. a) Elfenreigen (J. Hellmesberger); b) Nixengeflüster (J. Heykens); 7. Perlen vom Donaustrand, Melodienfolge (M. Uhl); 8. Neapolitanische Folge (G. de Micheli); 9. Ein Walzer aus Wien, Walzer (German).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Bauer ohne Acker — Dorf ohne Land. Hörfolge von Wilhelm Heinrich Schürgens.
10.20: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Ruhrstahl A.-G., Abt. Preßwerke, Brackwede. Es spielt die Werkskapelle, Leitung: Joh. Boudin.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt ein Unterhaltungsorchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin" (W. Balfe); 2. Zwei Stücke: a) Italienische Serenade ; b) Schelmentanz (J. Schebeck); 3. Putzi, Ständchen (J. Alex); 4. Vision (R. Keller); 5. Fantasie über Themen aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß-Kaiser); 6. Goldne Stunden, Intermezzo (R. Roland); 7. Amphytrion-Walzer (Fr. v. Doelle); 8. Der fremde Vogel, Romanze (Wismar); 9. Olympia-Marsch (Fr. Thon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Deutsche Hausmusik. — Werke von Carl Maria von Weber. Ausführende: Lore Schröter (Sopran); Gertrud Maria Kisselbach (Violine); Ilse Mühlen (Klavier); Leonie Hähner (Klavier und verbindende Worte). 1. Zwei unbekannte Walzer für Klavier; 2. Sonate Es-dur für Violine und Klavier; 3. Drei Lieder: Heimliche Liebe Pein — Unbefangenheit — Der kleine Fritz an seine jungen Freunde; 4. Sonate d-moll für Violine und Klavier; 5. Stücke für Klavier zu vier Händen Werk 3.
16.45: Bunte Fracht.
17.30: Meister ihres Fachs. (Industrie-Schallplatten). I. Wilhelm Kempff (Klavier): 1. a) Siziliano aus der zweiten Flöten-Sonate (J. S. Bach-Kempff); b) Erster Satz: Allegro aus dem „Italienischen Konzert" (J. S. Bach); 2. Sonate in A-dur Köchel-Verz. Nr. 331) (W. A. Mozart); 3. a) Bagatelle in C-dur, Werk 33 (L. van Beethoven); b) Sonatine (L. van Beethoven). II. Karl Erb (Tenor). (Zu seinem 60. Geburtstag): 1. Zwei Lieder: a) Der Einsame; b) Der Wegweiser (Fr. Schubert); 2. a) Lerchengesang (J. Brahms); b) An Sylvia (Fr. Schubert); 3. Zwei Lieder: a) Nacht und Träume; b) Des Fischers Liebesglück (Fr. Schubert); 4. Zwei Lieder: a) Gebet; b) Verborgenheit (H. Wolf).
18.30: Wo bist du, Kamerad? Funkkapell alter Frontsoldaten.
18.50: Musik zum Feierabend. Es spielt Robert Gaden mit seinem Orchester.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. Solist: Rudolf Müller-Chappuis (Klavier). 1. Scherzo (G. Ek); 2. Fantasie über polnische Volkslieder (für Klavier und Orchester) (F. Chopin); 3. Die Frählung vom Prinzen Kalender aus „Scheherazade" (Rimsky-Korsakoff); 4. Eindrücke aus Italien (G. Carventier).
21.00: Es zog ein Hitler-Mann hinaus. Aus persönlichen Erinnerungen und Dokumenten zur Kampfzeit der Bewegung, eingereicht für das Preisausschreiben des Reichssenders Köln — Mit Liedern und Musik aus unserer Zeit. Spielbuch: Dr. Paul Josef Cremers.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung.
22.50 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 13. Juli

Mittwoch, 14. Juli

5.30: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.20: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Großenhain, Leitung: Musikleiter Alfred Franke. 1. Der Sonne entgegen, Marsch (Käppler); 2. Rosen aus dem Süden, Walzer (Joh. Strauß); 3. Legende (H. F. Husadel); 4. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Lehar); 5. Perpetuum mobile (Joh. Strauß); 6. Volk im Lied, Potpourri über Volkslieder (E. Robrecht); 7. a) Glück ab, Kamerad, Fliegermarsch (H. F. Husadel); b) Jagdgeschwader Richthofen, Marsch (H. F. Husadel); c) Luftsport voran, Marsch (Finger). — darin: 9.00: Dr. Wilhelm Kloth: Vom gesunden Leben.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Kapriziöser Walzer (W. Richartz); 2. Bauernpolka (E. Mahr); 3. Japanisches Teehaus, Intermezzo (G. Winkler); 4. Piccicato-Polka (Joh. Strauß); 5. Die Phantom-Brigade (Myddleton).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Ein deutscher Komponist in England. Eine musikalische Hörfolge von Franz Bauer.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 13. Juli 19.30—22.15 Uhr
Außer Vormiete:
Das kleine Hofkonzert
Mittwoch, 14. Juli 20—22.15 Uhr
Vormiete O 33:
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel von Möller-Lorenz

UMZUG?
Möbelwagen Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Verkaufe billig gut gearbeitete 2-Zimm.-Einrichtg. Echt Eichen-Schlafzimmer, voll abgesperrt, in gut. Ausführg., all. abgerund., Kleiderschrank m. 3 geschloss. Tür., inn. mahagoni anpol., Innenspieg., Frisierkomm. m. 3teil. Spieg. usw., bill. für 380.— M. Küche m. mod. Innenausstattg., Büfett 160 cm, Anrichte, Tisch, 4 Stühle, westf. Arb., kompl. f. 230.— M. Auch geg. Ehestands-Darl. Besichtig. unverbindl. Wakraven-Worm, Essen, Baedekerstr. 19, dir. a. Bismarckpl., 3 Min. vom Hauptbahnhof.

Berücksichtige die Inserenten Deiner Zeitung.

Das wirkungsvolle, künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung

Entwurf und Klischee

Graphische Kunstanstalt
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12. Ruf SN 647 46